

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere Begie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

*Worte: Immer trebe zum Ganzen, und kennst du selber kein Ganzes
Werden, als diesendes Gleich schick an ein Ganzes dich an!*

Sonntag, 20. Mai

Inhalt: Gedicht: Im Blütenschnee. — Ich komme dafür auf! — Der erste Klavierunterricht. — Wovon lebt der Mensch? — Sprechsaal. — Skizze: Warum? (Schluß). — Feuilleton: Als die Linden blühten (Schluß).
Erste Beilage: Gedicht: Klage. — Briefkasten.
— Das größte Naturwunder der Welt. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Ueber Mineralwasser. — Eine mutige und treue Schwester. — 1. Aktfundentag. — Reklamen und Inserate.

Um die Wichtigkeit des Ausspruches ganz zu erfassen, muß man sich erst vergegenwärtigen, daß alle und jede Aenderung unaussbleibliche Folgen nach sich zieht, also wieder Aenderungen mit abermaligen Folgen — mit kurzer Ueberlegung erkennt man also, daß unser Thun und Lassen beständig gleichsam Wellen verursacht, die von uns ausgehen, Aenderungen verursachen; eine lange Reihe von Folgen der Folgen. Hieraus geht hervor, wie wichtig das Thun und Lassen eines einzelnen Individuums ist.

Der erste Klavierunterricht.*)

In seinen schönen musikalischen Haus- und Lebensregeln sagt Rob. Schumann: „Aus einem Pfund Eisen, das wenige Groschen kostet, lassen sich viele Tausend Uhrfedern machen, deren Wert in die Hunderttausende geht. Das Pfund, das du von Gott erhalten, nütze es treulich!“ — Ja, nütze das Pfund, das heißt, eure Begabung und euer Talent getreulich, und mißbraucht dieselben nicht. Unter guter Ausnützung des Talentes ist aber dessen ernsthafteste Ausbildung zu verstehen, und hier kommen wir auf den springendsten Punkt des Anfangsunterrichtes, das ist eine gute und solide Grundlage — sagen wir kurz, der beste und gebiegendste Unterricht ist gerade gut genug für den Beginn des Studiums. Ein nicht gut zu machender Fehler der Eltern ist der, zu glauben, daß der billige und schlechte Lehrer für die ersten Jahre genüge. Nicht allein, daß Anschlag, Handhaltung, Auffassung und Geschmac oft für alle Zeit verdorben werden, den Anfängern wird durch solche Stümper, deren es leider noch Legion gibt, jedes Interesse und jede Freude am Erlernen der Musik genommen. Und was entsteht hieraus, selbst bei talentierten Kindern? Der schlechte, ungebildete und oberflächliche Dilettant, dem der Schönheitsstempel der Musik stets verschlossen bleiben wird. Darum, liebe Eltern, seid in der Wahl des musikalischen Erziehers vorsichtig, erkundigt euch vorher genau nach seinen Leistungen und Fähigkeiten, und wäget lange, bis ihr wählet.

Im Blütenschnee.

Schließ, o Lenz, in meiner Brust,
Schließe auf die tiefsten Brunnen,
Daß ein Quell der reinsten Luft
Ströme in das Land der Sonnen,
Sich in deinem goldenen Strahl
Zitternd breche, jubelnd hebe
Und zurück ins Blütenland
Meiner jungen Seele strebe;
Daß wir beide, düsteschwer,
So in eins zusammenfließen,
Wie wenn ich der Frühling wär,
Aus dir meine Träume spriesen!

Frieda Jung.

Ich komme dafür auf!

Ein kurzes Wort der Entlastung — viel gesprochen — wenig nachgelebt — noch weniger in seiner großen Bedeutung voll erfasst.

Ein Wort der Entlastung ist es, weil damit gesagt sein will, daß man die Folgen der Handlung in allen Teilen auf sich selbst nehmen will, daß man seinen Freund, seine Nachbarn, seine Mitbürger, den Staat etc. nicht als Hinterhalt, als Stütze benutzen will. Und der Häufigkeit dieses Ausspruches nach könnte man glauben, das Selbstbewußtsein und das Verantwortlichkeitsgefühl stände auf höchster Stufe. Aber wie wenig wird der Versicherung nachgelebt! Ich komme dafür auf! liegt zuvorderst auf der Zunge, wenn man in der zu beginnenden Handlung Vorteile erblickt. Je mehr die Sache jedoch zweifelhaft wird, um so mehr sucht man das Versprechen als Redensart nur darzustellen. Man macht Miene, dafür aufzukommen, ist aber im Grunde genommen froh, wenn es beim „guten Willen“ belassen werden kann.

Ueber die Bedeutung der Versicherung jedoch geben sich die Wenigsten Rechenschaft. Und das ist bedenklich in hohem Grade und von einschneidender Bedeutung für das einzelne Individuum nicht nur, sondern für das ganze soziale Leben.

Hat man aber erst dies einmal erfasst, so durchströmt uns das köstliche Gefühl der Freiheit, der persönlichen Macht. Alles, was wir unternehmen, hat nicht nur für uns Folgen, sondern auch für die Mitmenschen. Es liegt in unserer Hand, eine Handlung zu begehen, dieselbe zu überlegen, auszuführen. Und haben wir sie gut überlegt, nicht nur für uns selbst, sondern auch im Hinblick der Folgen für unsere engere und fernere Umgebung, dann bedarf es nur unseres Willens, um den Anstoß zu geben für eine lange Reihe von guten Folgen der Folgen.

Aber das Gleiche ist auch der Fall für unüberlegte Handlungen, und wie oft wurde dabei nicht schon leichtsinig versichert: „Ich komme dafür auf!“ Aber das leichtfertige, das kurzfristige, das nur „Miene machen“ zum Aufkommen für seine Handlungen ist ein Sargnagel des sozialen Lebens.

Ich komme dafür auf! Wenn ein jedes dies ernst und gewissenhaft betätigen würde und somit auch Handlungen, deren Folgen unsere Macht des „Aufkommens“ übersteigen, unterlassen würde, dann stände es allerwärts köstlich um uns.

Heute müssen wir aber nicht nur sehen, welche riesige Summen, Arbeitsleistungen und Apparate fortwährend nötig sind, um die Folgen von Handlungen, für die nicht „aufkommen“ wurde, gemeinsam zu tragen, sondern wir müssen noch sogar eine stetige Zunahme der Steuern zur gemeinsamen Tragung der Folgen solcher Handlungen konstatieren. Und das ist bedenklich!

Das vornehmste Ziel der Erziehung muß es daher sein, selbständige Bürger heranzuziehen, Bürger, die für ihre Handlungen aufkommen, die in ihrem eigenen Rücken ihre Stütze finden und die Freunde, die Mitbürger, den Staat nicht als Amme betrachten; Bürger, die für ihre Handlungen aufkommen.

Es liegt dann in seiner Hand das musikalische Wohl des Kleinen, und groß ist seine Verantwortung dem Schüler und den Eltern gegenüber. Nicht jeder tüchtige Spieler ist ein guter Lehrer, und zum Lehrberufe gehört eine ganz besondere Begabung, die allerdings durch langjährige Übung noch sehr entwickelt werden kann. Gleich dem erfahrenen Arzte wird der gewiegte Pädagoge alsbald die Schwächen des Schülers erkennen und Heilung schaffen. — Wann soll nun das Kind beginnen? — Viele hundert Male wurde diese Frage mir gestellt, und fast stets mußte ich sie verschieden beantworten. Es hängt von der geistigen und auch sehr von der körperlichen Entwicklung des Kindes ab, wann der erste Unterricht beginnen darf. Ein gesundes, normal veranlagtes Kind dürfte mit sechs oder sieben Jahren nicht zu früh beginnen und bei guter Anleitung nach zwei Jahren schon

*) Vorträge über das Klavierspiel. Von Gustav Lazarus, Direktor des Breslauerischen Konservatoriums zu Berlin.

recht niedrig kleine Sachen vortragen. Anders das große Talent, welches vielleicht schon mit vier Jahren auf den Klavierstuhl klettert, und mühelos und instinktiv in wenigen Monaten das erlernt, wozu andere Jahre gebrauchen. Die sorgsame Mutter kann schon in den ersten Jahren den im Kinde schlummernden musikalischen Sinn durch Vorsingen und Vorspielen von Kinderliedern, durch Hinweisen auf den Klang der Gloden und vieles andere erwecken, und es wird dann den Eltern und dem Lehrer nicht schwer werden, das Kindlein langsam, leise, ohne jeden Zwang, in das Reich der Töne einzuführen.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Art und Weise, wie der erste Unterricht gehandhabt werden soll, des näheren einzugehen, denn das sind streng wissenschaftliche und musikalisch-pädagogische Betrachtungen. Dennoch möchte ich dem freundlichen Leser einige Winke für den ersten Unterricht geben, welche allgemein zu beherzigen sein dürften. Vor allem sollte das Kind nicht überanstrengt werden, dies ist eine Hauptregel. In den ersten Lektionen lerne es die Hauptteile des Instrumentes, die Lage der weißen und schwarzen Tasten, und die Töne c bis g kennen. Es folgen nach einigen Stunden die ersten Anschlagsübungen, verbunden mit der richtigen Handstellung und Korrektur der vielen Anschlagsfehler, welche stets vorkommen werden. Hierauf wird die Schule zur Hand genommen, und die Noten zwischen und auf den Linien (Raum- und Liniennoten) werden studiert. Es folgen die ersten leichtesten Stücken im Violinschlüssel, und erst, nachdem dieser vollkommen beherrscht wird, gehe der Lehrer zu den Bassnoten über. Für die Anfangsmonate genügen zwei halbe Unterrichtsstunden pro Woche vollkommen, denn es ist schwerlich möglich, des Schülers Aufmerksamkeit und sein Interesse länger als fünfundzwanzig bis dreißig Minuten zu fesseln. Erst später sei der Unterricht länger ausgebeht. Die Übungszeit sei für den Anfang auch möglichst kurz bemessen, von einer viertel Stunde bis zu einer vollen Stunde täglich sich ausdehnend. Das Studium sollte aber stets unter der Aufsicht eines musikalischen Erwachsenen stattfinden, denn das Kind kann seine Fehler meistens nicht selbst erkennen. Findet es alsdann Freude an der Musik, so wird es aus eigenem Antriebe sich an das Instrument begeben und seine Lektion selbst studieren. Ein Aufgabebuch mit genauer Angabe des zu Erlernenden und ein jeweiliges Prädikat über die Leistungen des Schülers sind sehr empfehlenswert, und werden zum Fleiße anspornen.

Zum Schlusse dieser Plauderei möchte ich noch ein Wort an die Schulmänner richten und mein Bedauern aussprechen, daß dieselben häufig den Schüler von der Pflege der Musik abhalten. „Um Gottes willen kein Musikunterricht, dazu hat der Junge oder das Mädchen keine Zeit!“ Ist denn die Schule der erklärte Feind der Musik? Soll der Schüler zu einem Arbeitstier und zu trockenem Philistertum erzogen werden? Sollte die Schule nicht vielmehr die Ausübung der Musik unterstützen, und sollte dies nicht das beste Mittel sein, um die junge Pflanze zum Edel und Schönen zu erziehen? Gern gebe ich zu, daß es in Lehrerkreisen gar manche Ausnahme gibt, daß viele Herrn groß begeisterte Anhänger der Musik sind. Im großen und ganzen aber bitte ich meine verehrten Kollegen der Wissenschaft, lassen Sie Frau Musikia ihre Rechte, und gestatten Sie Ihren Schülern, sich an den Quell dieser ewig jungen, ewig schönen und heiteren Kunst zu erquicken und zu laben.

Wovon lebt der Mensch?*

Hygienische Skizze von Ella v. Haunstein.

Unter den im Sommer die Schweiz besuchenden zahlreichen Fremden sind viele, die des Landes jumeist kräftige und gesunde Bewohner mit einem gewissen Neid betrachten. Das macht die gute reine Gebirgsluft, so sagt man dann gewöhnlich, und sicher sind die klimatischen Verhältnisse von Bedeutung für das Wohlbefinden der Menschen, aber nur dann, wenn auch die gesamte Lebensweise vernunftgemäß ist.

Die Mehrzahl der Schweizer begnügt sich mit mäßigem Fleischgenuss, und bringt auch die vegetabilischen Nahrungsmittel mehr zur Geltung als andere

Völker. Wer dies thut, erreicht eben früher das, was nach der neueren Hygiene (Gesundheitslehre) jetzt allgemein erlirbt wird: bessere Verdauung und geordneten Stoffwechsel, welche ineinandergreifend, zur Erhaltung der Gesundheit unerlässlich sind.

Das Aufblühen der modernen Hygiene hat seinen Grund in der stets zunehmenden Erkenntnis, daß in Anbetracht der jetzt so sehr gesteigerten Anforderungen an unsere körperliche und geistige Arbeitskraft auch für das Gesundheitswesen andere Regeln als früher nötig sind. Hierzu gehört vor allem die zu einer Spezialwissenschaft entwickelte Diätetik, das ist die Lehre von der richtigen Wahl der Lebensmittel. Früher glaubte man, es sei gleichgültig, was man esse, wenn man nur satt werde. Jetzt aber weiß man, daß der menschliche Organismus zu seiner Gesunderhaltung verschiedener, sich gegenseitig ergänzender Nährstoffe bedarf, und daß es wichtig ist, diese in richtigem prozentualem Verhältnis dem Körper zuzuführen.

Nicht nur eine entsprechende Menge von Speisen ist für unsere Existenz nötig, sondern diese Menge muß auch derart zusammengesetzt sein, daß sie gut verbaud werden kann, um sie zu befähigen, ins Blut aufgenommen zu werden. Aus diesem gehen dann die Nährstoffe in die einzelnen Organe über und bringen ihnen höchsten Ertrag, für die durch den Lebensprozess erlittenen Verluste an Körpersubstanz. Die sich hierbei ergebenden physischen Vorgänge, auf welche hier nicht näher eingegangen werden kann, nennt man Stoffwechsel.

Einer der bedeutendsten Hygieniker unserer Zeit, der kürzlich verstorbene Dr. Lehmann, hat dies in dem Kernspruch ausgedrückt: „Der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem was er verbaud.“

Die Ernährungslehre hat nachgewiesen, daß der Mensch Eiweiß, Kohlehydrate (Stärke, Zucker, Gummi etc.), Fett und Mineralstoffe (Nährsalze) zu seiner Erhaltung bedarf, daß aber diese Lebensselemente nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn sie in richtigem Verhältnis zu einander stehen. Von keinem soll unsere Nahrung zu viel oder zu wenig enthalten. Das letztere ist aber bei den meisten Menschen der Fall; sie führen dem Körper zu wenig Nährsalze zu, die in den viel zu wenig gegessenen grünen Gemüsen, Salaten, Knollen- gewächsen (Kartoffel, Radieschen, Sellerie, Kohlrabi) und in dem besonders gesunden Obst enthalten sind.

Betreffs des Obstes wird nun oft entgegnet, daß es nur während einer kurzen Zeit des Jahres für weitere Volkstheile beschaffbar sei, sonst aber wegen zu teurer Preise als Nahrungsmittel nicht gelten könne. Zum Teil ist dies richtig, besonders im letzten Winter waren allerdings die Äpfel — das einzige Winterobst — sehr hoch im Preise.

Es giebt aber ein gutes Hilfsmittel, das sind die Obstkonserven, welche, wie schon angedeutet, speziell in der Schweiz bei Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich, als fester Bestandteil des ersten Frühstücks eingeführt sind. Früher verwendete man hierfür ausschließlich den auch jetzt noch vielfach gebräuchlichen Honig, aber nach und nach wird man doch allgemein zu den Obstkonserven übergehen. Diese haben zwei Vorzüge. Erstens sind sie, wenn von der richtigen Bezugsquelle entnommen, billiger als reiner Honig, und nur solcher ist gesund, während der jetzt häufig angepriesene Kunsthonig nicht zu empfehlen ist. Zweitens sind die Konserven nicht so süß, wie der Honig, der darum stets ein hartes Durstgefühl verursacht, und selbst genäßigten Kindern leicht widerlich wird.

Für Kinder und Frauen ist aber gerade morgens der regelmäßige Fruchtgenuss sehr vorteilhaft, weil sie mangels starker Bewegung bei der Tagesbeschäftigung umso mehr den Stoffwechsel anregende Nahrungsmittel genießen müssen. Ebenso nötig ist dies natürlich auch für Männer, deren Berufsstätigkeit vieles Sihen bedingt.

Die fabrikmäßig hergestellten Konserven waren anfänglich, unter möglicher Erhaltung der Fruchtform, nur dazu bestimmt, als Kompott zu dienen. Auch in dieser Gestalt sind sie sehr gesundheitsförderlich, aber man empfand doch, daß hiermit allein der hygienische Zweck noch nicht völlig erreicht werde.

Da zeigte sich denn wieder die Wichtigkeit des von dem berühmten Nationalökonomen Reuleaux aufgestellten Satzes: „Es ist eine längst erkannte Wahrheit, daß in dem Auftreten neuer Erfindungen eine gewisse logische Reihenfolge herrscht, daß in den natürlichen Gruppen menschlicher Thätigkeit die eine Erfindung die andere weckt und fördert, bis eine Summe verwandter Aufgaben auf ein System ausgebaut ist.“

So entstand denn auch als eine natürliche Folge der Kompott-Fruktkonserven die Herstellung von Konfitüren, das ist die eingedochte, aus besten Früchten bereitete Fruchtmasse, und dieser Artikel entwickelte sich infolge seiner hervorragenden hygienischen Vorzüge schnell zu einem großartigen Industriezweige.

In der Schweiz ist es besonders die jedermann bekannte Konservenfabrik Lenzburg, v. Gemell u. Roth in Lenzburg, welche durch rationelle Fabrikation und demgemäß billige Preise ihren Fruchtkonfitüren einen Weltrauf verschafft hat.

In diesen Fabrikaten ist der natürliche Fruchtgeschmack vollkommen erhalten, so daß sie den von den Hausfrauen selbst eingedochten Sommer- und Herbstfrüchten in jeder Beziehung gleich sind. Für die Haltbarkeit wird überdies seitens der Fabrik volle Garantie übernommen.

Die Konfitüren sollen vor allem morgens zum Frühstück reichlich genommen werden; Kinder gebe man sie auch abends in kleinerer Menge. Für den Mittags- tisch sind dann die Lenzburger Kompottfrüchte zu empfehlen, besonders für die Zeit des Jahres, in der es kein frisches Obst gibt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9103: Ich bin Witwe mit zwei Töchtern und einem noch schulpflichtigen Knaben, und wohne in der Nähe einer Stadt. Nun hat mir ein junger Mann, den ich persönlich nicht kenne und dessen Name meinen näheren Verhältnisse, mir die schwierige Frage gestellt, ob es ihm gestattet sei, meine Tochter (den Vornamen gibt er nicht an), näher kennen lernen zu dürfen. Der Brief ist sehr dezent gehalten und verrät den besideten Mann. Was habe ich in diesem Falle als vorrichtige Mutter zu thun? Meine Töchtern besuden keine Gesellschaften, gehen aber an bestimmten Tagen regelmäßig in die Stadt zum Musik- und anderem Unterricht. Ihr Alter ist 17 und 20 Jahre. Wie soll nun ein näheres Sichkennenlernen unter meinem Schutze möglich sein? Ich kann doch einen fremden jungen Herrn nicht zu uns einladen? Um guten Rat bittet Eine unmissende.

Frage 9104: Wie lange braucht es, um das Maschinenschieben, und das Stenographieren in deutsch, französisch und englisch zu erlernen? Da ich in der Schule eine flinke und zuverlässige Rechnerin war, so konnte ich nach Abfolierung von zwei Kursen einen Posten als Buchhalterin, Kassiererin übernehmen, was mich mit der Zeit aber doch recht anstrengt. Ich leide viel an Kopfschmerz, und bin des Abends abgemüdet. Ich denke, daß eine abwechslungsreichere Beschäftigung mir besser zuzugewandt würde. Ich denke das Nütze würde sich ohne große Mühe und Zeitverlust lernen lassen. Ein guter Kopf zum schwierigen Rechnen wird ja auch zu anderem befähigen. Für freundliche Begleitung von Erfahrenen wäre herzlich dankbar Eine junge Lehrerin in W.

Frage 9105: Ist es einer Tochter, welche Patientin war, jetzt aber überglücklich im Gefühl ihrer wieder- erlangten Gesundheit, gestattet, der ärztlichen Familie aus Dankbarkeit Blumen zu spenden? Und welche dürfte sie dazu wählen, vielleicht das bescheidene Gelsein? Für freundliche Meinungsäußerung und guten Rat dankt zum Voraus herzlich Eine junge Nonnentin.

Frage 9106: Ich möchte erfahrenen Hausfrauen die Frage vorlegen, ob eine Frau mehr verdient, wenn sie die für den Haushalt nötigen Fäden, Näh- und Glättearbeiten selber behergt, oder wenn sie ein Stück Boden pachtet und darauf Gemüse pflanzt, weil letzteres sie erst nicht von Grund aus versteht. Unsere Gegend ist auch nicht besonders geeignet dafür. Sie hat da etwas gelesen, daß die Frauen mit dem Gemüsebau viel Geld verdienen können, und das will sie jetzt ohne nähere Ueberlegung durchzuführen. Schon seit 14 Tagen steckt sie jetzt immer in ihrem Acker, und daheim bleibt die nötige Arbeit liegen. Es wird nicht einmal zur rechten Zeit ordentlich geerntet, wie es sonst Brauch war. Daheim sitzt unbeaufsichtigt die Fledermaus und die Frau kriecht vom Haus entfernt, auf dem Acker herum. Gätte ich eine Ahnung gehabt, wie viel Zeit auf diese Weise verdröckelt wird, so hätte ich zum Mieten des Ackers gar keine Erlaubnis gegeben. Man darf sich nicht wundern, wenn der Mann bei einer solchen Einrichtung ungemütlich wird, und diejenigen zum T... wünscht, die der an gründliches Ueberlegen nicht gewöhnten Frau solche Ideen eintrichtern. Welcher Meinung sind darüber Erfahrene? Ein Sefer.

Frage 9107: Ist es zweckmäßiger, das Badezimmer, das zugleich als Glätte- und Nähräum dienen muß, mit Delfarbe zu streichen, oder eine abwaschbare Tapete aufziehen zu lassen? Bis jetzt ist der Raum zum Aufbewahren von verschiedenen Vorräten benützt worden und ist mit der so widerwärtig abdröckelnden Leimfarbe gefrichen. Für guten Rat von Erfahrenen wäre herzlich dankbar Eine eifrige Seferin.

Frage 9108: Ihren Sprechsaal immer mit Interesse lesend, erlaube ich mir hiemit folgendes zu fragen: Ich werde immer gegen den Sommer viel dicker; ich bin den ganzen Tag auf den Füßen, muß in meinem Geschäft viel treppauf und treppab, nehme während dem ganzen Sommer täglich kalte Schwimmbäder, an Sonntagen machen mein Mann und ich regelmäßig Fußtouren, ich nehme stetig zu. Nun hat mir jemand angeraten, täglich nüchtern den Saft von drei Zitronen zu trinken. Nun möchte ich fragen, ob vielleicht jemand die Kur schon gemacht, und ob mit Erfolg. Für freundschaftliche Mitteilung dankt zum Voraus Eine, die noch nie gefragt hat.

Antworten.

Auf Frage 9096: Selbstverständlich werden Unfälle, die durch das Rad verursacht werden, durch die Versicherungsgesellschaft wie jeder andere Unfall behandelt, doch verlangen die meisten Gesellschaften, daß der Radfahrer beim Abschluß des Vertrags diese Vergrößerung des Risikos angebe und dafür eine etwas höhere Prämie bezahle. S. 2. in 2.

Auf Frage 9096: Darüber sind gar nicht alle Unfallversicherungsgesellschaften gleicher Ansicht; die meisten nehmen Anstoß daran, und die es nicht thun, machen Klauseln. Wir mußten z. B. für unsern Reisenden, der doch nur zu Geschäftszwecken Velo fuhr, extra bezahlen, trotzdem speziell das Velo der Grund war, warum wir ihn versichern ließen. S. 2.

Auf Frage 9097: Die Verquickung von Geldfragen mit verwandtschaftlichen Rücksichten führt leider

* Ein Wort aus dem Ausland.

sehr oft bei Erbteilungen zu Zank und Streit. In Ihrem Fall würde ich auf die heilende Einwirkung der Zeit meine Hoffnung setzen; eine offene Wunde heilt besser, wenn man sie in Ruhe läßt, als wenn man sie immer wieder aufreißt. Lassen Sie also den Verkehr mit Ihrer Schwägerin einige Monate ruhen; nachher ist der gegenseitige Zorn für einen guten Teil verfliegen, und dann findet sich wohl eine Gelegenheit, auf's neue sich einander zu nähern.

Auf Frage 9097: Genau derselbe Fall ist in unserer Verwandtschaft vorgekommen; meine Tante ist als Mensch so hoch zu stellen, daß sie hier schon als Beispiel figurieren mag: ihr Mann wurde von meinem Vater zu einer Spekulation verleitet, die total mißlang. Darob entspann sich bittere Feindschaft zwischen den beiden Schwägern, die nicht einmal durch die Thatfache gemildert wurde, daß mein Vater genau so große Verluste aufzuweisen hatte. Mein Onkel verbot im Zorn absolut jeden Verkehr mit uns (Schwester, Schwager und Nichte). Tante hat sich aber nicht im geringsten an das Verbot gehalten, trotzdem sie ihren Mann innig liebte und in selten schöner Harmonie an seiner Seite lebte. Im Laufgang, als die Gemüther noch gar zu erregt waren, hat sie heimlich mit uns verkehrt, äußerst vorsichtig; später wurde ihr Mann es inne, wo lte es aber nicht bemerken, und so hat sie nach Jahren allmählig eine Veröhnung einzuleiten gewußt, welche schließlich gelang. In solchen Fällen läßt sich nur mit richtigem Taktgefühl handeln, um etwas auszurichten; wir Frauen sind ja berufen, zu schlichten und die Härten und Ungerechtigkeiten des Mannes auszugleichen. Wie kurz ist doch im Grunde das Leben; es sich verbittern, heißt es selbst verkürzen. s. d.

Auf Frage 9097: Das vielgestaltige Leben mit seinen Wechseln und Abhängigkeiten schafft sehr oft solche unerquickliche Situationen, die oft ins schönste Familienleben hinein ihre unruhigen Wellen schlagen. In Ihrem Fall war es Ihre Frauendienstpflicht, Ihren Gatten auf seinen begangenen Fehler aufmerksam zu machen und ihn freundlich Gemüthen anzustreben. Doch sind in solchen Dingen oft im allgemeinen sehr gut denkende Männer ganz unbedenkbar; sie wollen um seinen Preis zugeben, daß sie von Ihrem Temperament beeinflusst unrichtig gehandelt und ihr Ansehen geschädigt haben, sondern sie steifen sich immer mehr auf ihr vermeintliches Recht und verlangen, daß die wohlmeinende und sachlich beratende Frau sich ohne weiteres der eigenen Meinung begeben und ebenso schroff aufträte, wie er selber es thut. Ich meines Theils würde mich niemals dazu ergeben, gegen meine bessere Ueberzeugung einen mir selbst und dem Blut nach nahe stehenden lieben Menschen auf bloßes Geheiß absällig zu behandeln und ihm unerdient weh zu thun. Zum allermindesten würde ich eine Aussprache herbeiführen, bei welcher der unveränderte Fortbestand der bisherigen Seelenübereinstimmung des bestmöglichen betont und nur vereinbart würde, daß nur des lieben Friedens willen das äußere Zusammengehen für so lange eingestellter werde, bis der Stachel aus der Wunde gezogen und diese durch geeignete Mittel und den nie verlagenden milderen Einfluß der Zeit geheilt sein werde. Dieses Opfer würde ich als liebende Frau meinem Mann bringen. Keinesfalls aber ließe ich mich blindlings und aus sogenannt schulbigem Gehorsam zu Liebe oder Haß oder deren Vorurtheilen antreiben. Ich nähme es viel zu ernst mit meiner ehelichen Frauendienstpflicht, als daß ich meinen Gatten auf einem Unrecht beharren sehen, oder daß ich ihm gar Hilfe leisten möchte sich in seiner falschen Stellung tiefer zu verstricken. z.

Auf Frage 9098: Meine eigenen Erfahrungen lassen mich auf Seite Ihres Mannes stehen. Ich selbst habe das System des Taschengeldes bei meinen Jungen durchgeführt, mit gutem Erfolg. Ich fand, daß dieser Beweis von Vertrauen den kleinen Mann im Guten bekräftigt und auf richtige Art selbständig macht. Allerdings gehört dazu eine genaue Kontrolle, er muß über jeden Centime Rechenschaft geben können, denn nur Güte allein würde sein Verderben. Meine Jungen haben dadurch gelernt, sich bei und das selbst zu versagen, um mit dem ersparten Geld andern eine Freude zu machen. Wenn Sie es richtig in die Hand nehmen, dann kommen Sie auch keineswegs in den Fall, Sachen doppelt bezahlen zu müssen; wagen Sie immerhin einen Versuch. s. d.

Auf Frage 9098: Bei jeder knapp bemessenen Haushaltungsgeld wird es kaum möglich sein, diese Methode schon bei Kindern dieser Entwicklungsstufe ohne finanzielle Einbuße durchzuführen, es müßten denn beide Eltern in Verfolgung desselben erzieherischen Zieles darin völlig einig gehen, nicht nur die Kinder die Konsequenzen ihres Thuns tragen zu lassen, sondern diese auch selber zu tragen. Es muß ihnen nichts ausmachen, wenn das kleine Mädel die längste Zeit (auch bei gemeinsamen Ausflügen) ohne Kopf- oder Haarband neben ihnen herläuft, um vielleicht dann zum ersten des Monats mit einem unpassenden Scheufal von Mäse oder einer eben so unpraktischen als dem Alter und den Verhältnissen angemessener Platterpize zu prunken. Mir will auch scheinen, als ob ein solch unkontrolliertes Gewährenlassen dem kleinen Mädchen nicht zur Klärung und Bildung des Geschmacks verhalf; die Mutter müßte denn beständig das Angehörte einer absälligen Kritik unterziehen und so die Freiheit des Handbels und die Freude daran illusorisch machen. Ich bin auch dafür, des Kindes Wünsche bei Anschaffung seiner Sachen bis an einen gewissen Punkt zu berücksichtigen, die aber erst von der Zeit an, als es sich durch die Art seiner Wahl dafür reif zeigt, oder durch irgend eine fortlaufend bestimmte Arbeitsleistung sich ein gewisses Selbstbestimmungsrecht verdient. Moderne Mütter mögen hierin freilich anders denken. Man hat ja oft genug Gelegenheit zu sehen,

wie die Eltern nach dem Willen ihrer kleinen und auch etwas größeren Kinder tanzen müssen; wie sie nur da zu sein scheinen, um den Wünschen der Kinder nachzugeben und für sie das dazu nötige Geld zu verdienen.

Auf Frage 9098: Es ist gut, wenn schon Kinder lernen, den Wert des Geldes zu schätzen und mit Geld umzugehen; solche Kinder, welche eben erst in die Schule gehen, sind freilich hierfür noch etwas jung. Ist die Haushaltungskasse so schwach dotiert, daß sie eine solche kleine Belastung nicht ertragen kann, so muß eben am Haushaltungsgeld ein wenig aufgebessert werden. s. d.

Auf Frage 9099: Das Lehrlingswesen liegt vielfach noch sehr im Argen, namentlich auch bei den Schneiderinnen und Puzmachern. Ich will hoffen, daß Ihre Tochter mit den Jahren auch geschickter wird und lernt einsehen, daß man heutzutage tüchtig in seinem Fache sein muß, wenn man sein Brot verdienen soll. s. d.

Auf Frage 9099: Gewohnheiten sind Nervenfäden, darum sollte ich denken, Ihre Tochter könne sich nach und nach auch wieder an anderes gewöhnen, wenn sie den festen Willen dazu hat. Als Mutter würde ich mit der Prinzipalin reden; einer besorgten, verhängigen Mutter kann dies niemand übel nehmen, und mit Unterstützung der ersten könnte nach und nach — nicht auf einmal — der Rufelosefekt gesteuert werden, welche sonst chronisch wird und alsdann dem Fortkommen der Tochter hinderlich sein könnte. s. d.

Auf Frage 9100: Wenn Sie Ihrem Mieter in angelegelter Weise verpflichtet sind, dann dürfen Sie nur äußerst vorsichtig zu Werke gehen, um nicht den Vorwurf des Undanks auf sich zu laden. Vielleicht gelingt es Ihnen, in verständiger Weise Ihrem Zimmerherrn begreiflich zu machen, wie sehr Sie genötigt sind, Ihre Sachen zu schonen und vorzeitige Neuananschaffungen zu vermeiden. Junge Leute handeln eben meist unbedacht. Wenn er gutdenkend ist, so wird er von selbst Ihnen eine Entschädigung proponieren, in welcher Form es auch sei. Jedenfalls thun Sie gut, falls Sie es nicht schon können, die Bettfüße (Kissen und Deckbett) mit Schutzbezügen zu versehen; ich verwende dazu leichtes Baumwolltuch, die Gefäße halten dadurch ungleich länger. s. d.

Auf Frage 9100: Es ist ganz und gar nicht üblich oder statthaft, daß ein Zimmerherr Freunde über Nacht in seinem Zimmer behält und das Bett auseinander reißt; Sie dürfen ihm das ruhig verbieten und ihm aufkündigen, wenn er es nicht unterläßt. Freilich, sind Sie vom Zimmerherrn abhängig, so müssen Sie wohl seinen Launen Rücksicht tragen, aber ich würde dennoch hierüber mal ruhig und eingehend mit ihm reden und einen erhöhten Mietzins verlangen. s. d.

Auf Frage 9102: Ein intelligentes, aber zartes und nervöses Kind gehört gar nicht in die Schule, sondern soll auf ein ärztliches Zeugnis hin für ein Jahr zurückgestellt werden. Nachher wird es dann den Klassen ohne Mühe folgen können. s. d.

Auf Frage 9102: Sie würden dadurch schweres Unrecht an Ihrem Kind begehen; nervöse Kinder sterben vorwärts, in der Regel über ihre Kräfte, während Schwachbegabte leben bleiben und nicht vorwärts kommen. Dieses Hemmnis würde Ihr Kind sehr wahrscheinlich nur reizbarer machen. Wären Sie nicht in der Lage, für dessen Gesundheit etwas zu thun; Luftveränderung wirkt in diesen Fällen oft Wunder. s. d.

Warum?

Skizze nach dem Leben von H. D.

(Schluß.)

„Mein, Hans, Du kannst mir's glauben, mir ist nicht um's Scherzen. Ich kann das bange Gefühl heut' schon den ganzen Tag nicht los werden, als stünde uns etwas Furchtbares bevor, und ich bin doch wahrlich nicht zur Kopfsängerin geschaffen. Schau, jedesmal, wenn Jakob die beiden Pferde zusammen einpant, dann kann ich mich der Angst nicht erwehren. Die alte Lise bringt ja keine Gefahr, das weiß ich, wohl aber dieser junge, feurige Kavalleriegaul, Du darfst glauben, ich atme jedesmal auf, wie er löst, wenn Jakob wohlbehalten wieder heimkommt, aber sein Herr ist nun einmal blind vernarrt in das Pferd, dagegen läßt sich nichts machen.“

„Aber Anna, ich kenne Dich ja gar nicht von der Seite! Ich, der glaubte, Du siehst gar nicht aus Deiner Ruhe zu bringen! Um Dir aber Deine unnütze Angst zu nehmen, will ich mich gleich jetzt aufmachen und Deinen Mann per Velo auffuchen, so bin ich am ersten wieder zurück. Sollst sehen, Du bist die erste, die heut' abend noch über ihre eigenen Ahnungen recht herzhafte lacht, wer wird denn beim schönsten Sonnenschein solche Gespenster heraufbeschwören.“

Doch auch Hans schrie nicht wieder, und Anna hielt es, allein gelassen mit ihrer Herzensangst, nicht länger aus. Sie floh mehr als sie ging, die endlos lange Landstraße hinunter, bis an die Biegung, welche die Straßenbahn dort machte. Von dorther mußte er kommen.

Da, was war das? Eine Menschenmenge

dort versammelt! Weh ihr, sie hatte genug gesehen! Die Schlotterriden knie verlagten ihr ferner den Dienst, am Begrand brach sie lautlos zusammen. Mitleidige Nachbarrinnen hoben sie auf und führten sie heim; dort konnten sie gerade noch ein Lager für Jakob zurecht machen, als man ihn auch schon brachte, den armen, jungen Niesen — verflümmelt. Ihre Wohnung hatte Frau Anna nicht betrogen, das feurige Pferd hatte gehaut vor dem Bahnhuf, welcher zu spät gebremst worden — und war kopfüber ihm in den Weg gelaufen, alles mit sich fortreisend. Jakob hatte nur noch den einen klaren Gedanken: Die Kinder!

Er ließ sich von dem durchgehenden Gaul schleifen, kam dabei unter den hochbeladenen Wagen, so daß ihm das Bein viele Male gebrochen wurde. Und doch konnte er mit dem Opfer seiner Person weiteres Unglück leider nicht verhindern; dem unglücklichen Knäblein seines Dienstherrn wurde eine Hand abgeschnitten, dem wilden Pferd zwei Beine; nur sein eigenes Kind und das alte Pferd, die blieben wunderbarerweise unverleert.

Nun folgten Nächte und Tage voll unbeschreiblicher Qual, und die Schmerzschreie Jakobs: „Herr, mein Gott, laß mich sterben, erlöse mich!“ wechselten ab mit Annas stummen Fragen: „Warum schickst du uns das, Vater im Himmel, warum gerade uns? . . .“ Sie wachte an Jakobs Schmerzenslager, die Angst verließ ihr Niesenträfte, unzählbare Eisentabletten legte sie auf seinen armen, schmerzenden Kopf. Gute Nachbarn besorgten ihr Stall und Feld; sie war für nichts mehr vorhanden als nur für ihren Kranken. Jedes Mal, wenn der alte Doktor kam, schien er zufrieden mit den Fortschritten des kranken Beines. „Die Sache macht sich über Erwarten, Jakobs Niesennatur hilft sich selbst,“ pflegte er zu sagen. Nur dessen auffällige Apathie wollte ihm nicht einleuchten, kaum daß er seine nötigsten Fragen mit Ja und Nein beantwortet bekam. Dazwischen griff Jakob immer wieder nach seinem Kopf und stöhnte: „Oh, dieser Schmerz!“

Doch was niemand erhofft hatte, Anna am allerwenigsten, geschah, Jakob erholte sich soweit, daß man ihm draußen unter den Bäumenreiten konnte, zu welchem Zweck ihn sein Bruder Hans jeden Morgen ins Freie, jeden Abend wieder ins Haus trug. Es war ein ungeheurer Fortschritt, daß man ihn an der kranken Seite nun wieder anfassen durfte. Und nach und nach mit unendlicher Geduld und Willenskraft brachte der Kranke es so weit, auf geliebten Krücken durchs Haus zu humpeln. Dann konnte er sich stille hinsetzen in der Küche und Anna bei ihren Hantierungen zuschauen.

Doch es war der alte Jakob nicht mehr; woran es lag, hätte Anna so recht nicht einmal zu sagen gewußt. Jrgend etwas erzählen oder mit den Kindern sich befassen, das gab's nicht mehr. Anna schob dies zwar noch immer auf Rechnung seiner Schmerzen; aber oftmals gaben ihr seine stieren Blicke doch zu denken. Und hatte sie, was zwar selten genug vorkam, einmal einen ungestörten Moment zum Nachdenken, dann schnürte eine unerklärliche Angst ihr die Kehle zu. Hatte Jakob dann lange Zeit so vor sich hin gestarrt, so konnte er auf einmal, wie in den besten Tagen, ihr über die Wangen streichen: „Halt' Dich wacker, Anna, sieh zu, daß Du die Kinder durchbringst! Ein Glück noch, daß durch Deinen Schrecken aus Nr. 3 nichts geworden.“

Warum sprach er nur so seltsam zu ihr; er war ja doch auf dem besten Wege zur Genesung, hatte sogar seinem Dienstherrn sagen lassen, bald könne er wieder arbeiten. Dieser trug ihm nichts wegen dem Unglück, im Gegenteile, er äußerte sich überall dahin: „Ohne Jakobs Geistesgegenwart und fast übermenschlicher Kraftleistung wären alle unrettbar verloren gewesen.“ Es sollte nicht gar zu lange dauern, bis Anna über die wunderlichen Reden Aufklärung erhielt.

Jakob hatte seit drei Tagen seine Arbeit in der Mühle wieder aufgenommen, als man ihn am dritten Nachmittage nach Hause brachte. Aber welch ein graufiger Anblick! War das ihr Jakob, auf dessen hünenhafte Stärke sie immer so stolz gewesen? — was da vor ihr lag, dieses

Häufigen Lier, um sich schlagend, Schaum vor dem Mund, verglasten Auges! Ja, sie sollte fortan noch glauben lernen, daß ihr nur das noch geblieben, von dem Jakob von einst.

Acht, zehn, auch zwölf Tage ging er an seine Arbeit, aber nicht mehr als der frohgemute Geselle wie vor dem Unglück, sondern mürrisch, verdrossen, nicht mal seiner Anna ein gutes Wort gönnend. Dann wieder sah sie, die ihn angstvoll beobachtete, wie er während drei, vier Tagen düster in die Ecken stierte, kaum je seinen Blick vom Boden erhebend, kein anderes Wort sprechend, als nur immer: „O, mein armer Kopf.“ Dem folgte unabwendbar wieder jener furchtbare Anfall, der ihn zu Boden warf, gleich einem Baum. Ein Glück noch, daß der Ärmste nichts davon mußte. Erwachte er wieder aus seinen Krämpfen, dann war er für Stunden wieder der gute, liebe Jakob, und es trieb ihr oftmals die Thränen in die Augen, wenn er fragte: „Anna, Anna, wo ist nur meine Kraft hingekommen, ich spür's, ich bin gar nichts mehr.“

Sie unterlag nicht, Gatten- und Mutterliebe stärkten ihre Kraft; sie überredete in klaren Stunden den Kranken, schleppte ihn von einem Arzt, von einem Professor zum andern. Sie, das einfache Landmädchen, unternahm Reisen, an die sie früher nicht einmal zu denken gewagt. Nach der Untersuchung überall das gleiche Kopfschütteln, sie sah es wohl, doch schauten die Ärzte in die Braunaugen der jungen Frau, worin in deutlichen Lettern zu lesen stand: „Gebt Ihr mir keine Hoffnung, — keine!“ Dann vermochten sie ihr erbarmungsloses „Nein“ nicht auszusprechen, halfen sich durch ein paar gewundenen Sätzen, und Anna ging wieder so klug, wie sie gekommen. Nur einmal, bei einer besondern ärztlichen Größe, da hörte Anna (die er längst gegangen wählte), wie dieser zu seiner Oberwarterin sagte: „Das arme Weib, so jung und solch ein Schicksal! Der Mann wird wohl in Bälde schon in völligen Blidsinn verfallen.“

Seitdem geht Anna zu keinem Arzt mehr — sie lockt Jakob an schönen Sonntagen mit sich und den Kindern hinaus ins Freie. Thränen glänzen in ihren Augen, wenn sie ihm sagt: „Komm mit, wir wissen nicht, wie lange wir noch zusammen sein können.“ Und Jakob wiederholt wie ein Echo: „Ja, wir wissen nicht, wie lange wir noch beisammen sein können“, und trotzet gehorham, gleich einem treuen Hund, nebenher.

Das junge Weib ist stille geworden in sich; es gibt zwar noch immer Stunden, wo ihr Herz sich aufhäut, dann klingt es vernehmlich durch ihr Inneres: „Warum nur mußte mein Glück so jäh zerstört werden? — Warum?“ —

Feuilleton.

Als die Linden blühten.

Stizze von Max Bunde.
(Schluß.)

Betroffen stand der Musiker still. Eigentlich hatte er Gärtners Gretel noch nie so recht betrachtet. Bis her war er dem weiblichen Geschlecht gegenüber stets von einer merkwürdigen Schüchternheit gewesen, um die er von seinen Freunden und Kumpanen oft genug gebänselt wurde. Zwar brachte das Mädchen ihm täglich die Mahlzeiten, da er sich völlig bei dem Gärtner in Pension gegeben hatte, aber stets hatte er sie nur mit flüchtigem Blick gestreift. Nun sah er sie vor sich, in einfachem, aber duftigem Frühlingskleide, eine angefangene Häfelarbeit in den Händen auf dem Schoße, die dunkelblauen großen Augen nach oben

und innen gelehrt. — Ein feines, zartes Gesicht, von blondem Kräuselhaar umrahmt — und die ganze liebliche Gestalt umstrahlt von dem goldigen Widerschein der gesunkenen Sonne von den flammenden Wolken her — ihn ergriff es mit einem Male wie eine Offenbarung. Schuppen schienen ihm plötzlich von den Augen zu fallen und in die Knie härtet er sinken mögen und so andächtig sie betrachtete, wie sie vorhin seiner Musik gelauscht hatte.

Da schielte sie zusammen. Ein schwerer Atemzug hatte ihn verraten. Und nun kamen die Verlegenheitsjemen und die Verlegenheitsredensarten, die einem nach solchen weihervollen Höhenflügen der Seele so unsäglich schal und albern vorkommen. Aber bald war dieser tote Punkt überwunden; das unerforschliche Thema „Musik“ half ihnen darüber hinweg und führte ihre Herzen näher aneinander.

Von da ab betrachteten sie einander mit anderen Augen. Sie sahen oft beisammen und sprachen von den leisen Stimmungen ihrer Seele, und oft wanderten sie durch die schattigen Wege des großen Parks und sprachen gar nichts; aber sie fühlten, wie ihre Seelen einander suchten und zu ergreifen und zu durchdringen trachteten.

So verging Woche auf Woche. Beide hatten nur noch Sinn für einander, für die Musik, die aus solchem geistigen Zusammenklang geboren wurde; und beiden war, als wüchsen ihre Schwingen, die sie hinaustrugen zu reinen, sonnigen, klagelosen Höhen. Blieben auch die Formen ihres Verkehrs die üblichen, durch gesellschaftliche Sitte und Schüchternheit in gleicher Weise beeinflussten, so waren doch ihre Herzen schon in innige Berührung getreten, daß sie zitterten, wenn sie einander nicht hatten. Tag und Stunde vergingen in Sehnen und Sinnen, ein halbes Leben, bis sie einander wiederfanden und nun erst zu vollem Leben erwachten.

Diese Liebe war köstlich und rein, wie die Lilie, die zum erstenmal sich öffnet und an ihrer Krone noch den Tau des Frührots trägt. Süß und hold, wie die Lilie strahlt, war ihr Empfinden, ohne Bewußtsein, ohne Bedenken, ohne Begehren. Wie zwei Lilien waren ihre Herzen aufgeblüht, absichtslos, und nicht der Zukunft gedenkend, allein sich freuend ihrer Reinheit, ihrer Schönheit, ihres Duftes und des goldigen Lichts.

Da wurde es mit einem Schlage anders — damals — als die Linden blühten.

Ein duftweicher Juniabend war's. Die Luft spielte so lau und wohligh um die Haut, daß sie die Empfindung hatte, als triebe sie auf tosenden Wellen von Duft und Blüten. Die Sonne war untergegangen; in märchenhaften Farbentreflexen zogen die Wolken in verschiedener Höhe ihr nach. Durch die Wipfel der Bäume schimmerte scharf umrissen die goldene Sichel des zunehmenden Mondes. Ganz fern, irgendwo am Flusse, klang die Liebesklage einer Nachtigall.

Sonst war alles still. Kaum daß ein Blättchen sich rührte. Auch die beiden saßen am Gartentisch und sprachen kein Wort. Eine traumhafte Stille ringum. Sogar das leise Herabregnen der abfallenden Lindenblätter war zu vernehmen. So schauten beide Menschenkinder vor sich hin. Ohne daß sie es wußten, hatten sich ihre Hände gesucht und gefunden. Und ganz wort- und absichtslos standen beide auf und schritten, die Hände verschlungen, tiefer in den Park. Und sie sprachen immer noch kein Wort; aber eine süße Müdigkeit kam über ihre Seelen und ihre Glieder. Sie ließen sich auf eine Bank nieder und sahen etwas bellommen vor sich hin. Wie er es endlich einmal wagte, aufzuschauen, sahen sie einander voll in die Gesichter. Sie waren beide bleich, als wären sie betäubt von dem herausquellenden Duft der Lindenblüten. Nur die Augen leuchteten groß und ängstlich fragend daraus hervor. Da trieb es ihn wie mit unsichtbarer Gewalt, ihre Hand näher an sich zu ziehen, und sie folgte ihm willenlos. Da fühlte er's heiß in sich emporspringen; eine wilde Trunkenheit ergriß ihn; er schlang den Arm um sie, riß sie vollends an sich und wühlte ächzend, sinnlos seine Lippen in die ihren.

Und leise rieselten Lindenblüten aus der Höhe auf sie herab.

Von da an wurden ihre Augen aufgethan. Mit einem Schlage war der klare Himmel der Reinheit zertrübt. Nun jagten die Sturmrosse der Leidenschaft darüber hin. Aber während sie von einem Feuertrank genippt hatte, der sie mehr und mehr gefangen nahm, so daß sie Tag und Nacht mit glühenden Sinnen und fiebernden Nerven nur das eine Verlangen in ihrer Seele wälzte, ihm immer mehr zu geben, ihm das niegewesene zu sein, und reiflos und klaglos in ihm aufgehen zu können, war in ihm ein jähes Erschrecken hochgestiegen, eine herzbellemmende Angit.

Acht Tage danach reiste Erich Sanden ab. Die Pflicht rief ihn, wie er sagte. In Wahrheit war es eine schmählische, feige Flucht.

Gretel begriff die neue Lage noch lange nicht. Die Trennung schien sie wieder enfüßt zu haben. Sie war ganz zärtliche Sehnsucht, ganz Liebe, ganz ätherisches Glück. Er mußte ja wiederkommen, hatte er es nicht gelobt? Möglich auch, daß er nicht davon gesprochen... was hatte sie darauf geachtet?... Ihr war das so selbstverständlich, daß es keines ausdrücklichen Versprechens bedurfte.

Und so träumte sie von dem Erlebten und träumte von dem Erhofften und wartete. Am Anfang kamen auch ein paar Briefe, voll von Zärtlichkeiten, die sie wohl verstand, aber auch voll von Klagen und Selbstvorwürfen, die sie nicht begriff. Selbstanlagen? Neue? Unglücklichsein?... Wie denn? — War nicht alles gut und herrlich und köstlich und so unsäglich verheißungsvoll, was sie erlebt hatten? — Nein, darin begriff sie ihn nicht.

Aber die Monate vergingen, und es kamen Stunden, in denen sie anfang zu verstehen, und als sie einmal zufällig — es war mitten im Winter, in der sogenannten Saison — in einem hauptstädtischen Zeitungsbblatt eine begeisterte Besprechung eines Erich Sanden-Konzertes las, da begriff sie alles. „Haben wir früher an Erich Sandens Spiel allein die phänomenale Technik rühmen können, so hat sein Spiel jetzt unbedingt an Seele gewonnen; bisher war er der Virtuose, jetzt ist der Künstler in ihm erwacht. Irgend eine große Leidenschaft hat seine Kunst verklärt und ihn den lebendigen Odem gottgeborener Meisterschaft eingeblasen.“ So schrieb das Blatt, und es schrieb auch von der begeistertsten Verehrung, die der Künstler allenthalben, namentlich bei der Damenwelt genöß. Nun wußte sie es. Sie begriff, daß sie nicht mehr als das kleine Insekt zu bedeuten hatte, das seiner Bestimmung genüge, indem es die große, strahlende Blüte befruchtete und diese seine Bestimmung mit dem Leben bezahlte. Nun begriff sie alles.

Ohne Groll, ohne Bitterkeit nahm diese neue, schreckliche Erkenntnis von ihr Besitz; aber eine unsäglich Traurigkeit legte sich wie ein schwerer Nebenebel auf ihre Seele. Sie ward müde und kraftlos, das Leben zu tragen. So hatte sie allen Bewerbungen um ihre Hand Widerstand entgegengesetzt; so hatte sie auch jetzt den Antrag eines jungen Technikers ausgeschlagen. Um sie herum blühten die Linden wie einst... und noch lebte ihr Glück wie einst; aber die Hoffnung war gestorben. Das einzige Interesse, das ihr noch verblieben war, die großen Zeitungen zu durchblättern, ob sie vielleicht keinen Namen darin fände. Und schon am ersten Tage nach der eingangs erwähnten Szene fand sie ihn. Da stand in dünnen Worten: „Der berühmte Geigenkünstler Erich Sanden hat sich mit der in Gesellschaftskreisen ihrer Schönheit wegen gefeierten Gräfin Rita Watorski verlobt.“

Ihr Traum war nun zu Ende; das Erwachen war da. Aber es war kein Erwachen zum Leben. Sie kränkelte den ganzen Sommer hin, schleppte sich mit Hilfe scharfsichtiger Ärzte, die ganz bestimmt versprachen, sie bis zum Frühling wieder vollständig herzustellen, durch den Winter und starb dann. Und just war es wieder dieselbe Zeit wie damals... als die Linden blühten.

VELMA SUCHARD MILKA
CHOCOLAT FONDANT.
LEICHT SCHMELZEND.
UNÜBERTROFFEN. SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
VOLL-RAHM CHOCOLADE.
REINE SCHWEIZERMILCH,
CACAO UND ZUCKER.

Klage.

Das aber ist das Traurigste: zu sehen, Wie tief die Menschheit wurzelt im Gemeinen, Wie Thaten, die uns hier die höchsten scheinen, Zumeist aus niedrigem Antrieb nur geschehen.

Wie es die Besten selbst so schwer verstehen, Daß man nur schöpfen dürfe aus dem Reinen, Und wie es gibt von Tausenden kaum einen, Der sich den eignen Vorteil läßt entgehen.

Und so geschieht es, daß in diesem Leben Ein hoher Sinn gereicht zu Hohn und Schande, Ward des Erfolges Glanz ihm nicht gegeben.

Und so geschieht's auch, daß sich bis zum Rande Gewinnsucht füllt, indes ein selbstlos Streben Verfleget muß, so wie der Duell im Sande.

Ferdinand Saar.



4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl Galactina, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Briefkasten der Redaktion.

Sr. J. G. in L. Nichts ist so beßner als der Begriff von Glück und Unglück; denn weil beides innerlich gefühlt und empfunden wird, ist der Begriff so verschieden, wie die einzelnen Menschen es sind. Der eine nennt patetisch ein Unglück, was der andere als bloße Widerwärtigkeit tagiert und zwischen Unannehmlichkeit und Unglück liegt eine lange Scala. Ueber diesen Punkt sagt v. Kosewitz:

„Es gibt einen praktischen Maßstab für das Unglück, der selten trügt. Sobald einem etwas Unangenehmes widerfährt, so frage man sich: werde ich über ein Jahr noch daran denken? Wird es dann noch Einfluß auf mein Schicksal haben? Muß man diese Frage mit ja beantworten, so ist das ein Unglück zu nennen.“

M. J.-M. in A. Der gefragte Artikel ist uns nicht bekannt, es war auch bis jetzt noch nichts darüber zu lesen. Wir würden Ihnen raten mit der Anschaffung noch zu warten, bis bestimmte Erfahrungen darüber gesammelt sind.

Wo gehen wir am Sonntag hin?

Natürlich zur schattigen Waldquelle, deren kristallhelles Wasser mit einem Stück Zucker und 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist“ (alcool de menthe de Ricqlès) das leckerste und erfrischendste Getränk gibt, das man sich denken kann. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. 4296

Fri. M. J. in G. Die Verhaltensmaßregeln, die man ganz jungen, alleinstehenden Töchtern mit auf den Weg gibt, sind selbstverständlich nicht maßgebend für Damen gefesteten Alters, die unter allen Umständen ihre Würde zu wahren wissen und an selbständigen Umgang mit Fremden gewöhnt sind. Eine Dame von Bildung und Menschenkenntnis weiß die Mitreisenden beider Geschlechter sehr rasch zu tagieren und weiß sich darnach einzurichten. Sie pflegen doch auch freundlichen Verkehr in Kurorten und in der Sommerfrische, warum sollten Sie dies auf der langen Reise nicht thun dürfen.

Frau S. W. in H. Wir nehmen Ihnen Freitag und Samstag, müssen aber doch um vorrätige Benachrichtigung bitten.

Frau P. in L. Viel Dank für die Nachrichten und die freundliche Blumenpende, die uns herzlich erfreut hat, da sie in Ihrem Garten gepflückt wurden. Wir fanden darin reizende Sachen, über die wir gern gelegentlich eine Frage stellen wollen. Wir senden bis auf weiteres herzl. Grüße.

Tapioka KNORR

in gelben Paketen, sehr leicht verdaulich, zu Suppen u. Puddings. Für Magenleidende vielfach ärztlich empfohlen. 4296

Eine tüchtige, zuverlässige Person findet gute, dauernde Stelle zu Kindern und für die Haushaltung; sofort oder später. Offerten mit Beilage von Zeugnissen und Photographie besorgt sub Chiffre 4348 die Expedition des Blattes. 4348

Für eine junge, intelligente Tochter wird zur Ausbildung in den Hausarbeiten in einer achtungswerten Familie Stelle gesucht, wo sie nicht über ihre Kräfte angestrengt würde. Gute Behandlung und angemessener Lohn sind Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre R 4347 befördert die Expedition. 4347

E in junges Mädchen, das sich unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau der Erlernung eines gut besorgten Haushaltes widmen will, und dessen Charakter günstig beeinflusst werden soll, findet Aufnahme in einer geachteten Privatfamilie. Der Eintritt kann im Verlauf des Sommers geschehen. Offerten unter Chiffre R Z 4344 befördert die Expedition. 4344

Für eine 15jährige, gutgeschulte Tochter wird in der französischen Schweiz Stelle gesucht in ein nettes Ladengeschäft zu einer achtungswerten Familie. Sie würde unter zusagehenden Umständen auch etwa in leichteren Hausgeschäften nachhelfen oder sich mit Kindern beschäftigen. Der Hauptzweck ist aber, Gelegenheit zu haben, die Sprache zu erlernen (Vorkenntnisse sind vorhanden) und mit Laden- oder Bureauarbeiten vertraut zu werden. Offerten unter Chiffre A 4343 befördert die Expedition. 4343

E in tüchtiges, arbeitsfreudiges Mädchen, das bis jetzt in einem einfachen Haushalt zur Zufriedenheit gedient hat und sich zu einer bessern Stellung emporarbeiten will, findet Engagement in einem guten Herrschaftshause, wo sie bei Geschick und Lust zum Kochen sich auf diesem Gebiet vervollkommen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Anfragen unter Chiffre GB 4062 befördert die Expedition. 4062

Dr. med. Stäger

homöopath. Spezialarzt 4283 für innere Krankheiten.

Erfolgreiche Behandlung von Kropf- u. Drüsenleiden nach bewährter Methode.

Sprechstunden: täglich (außer Sonntag) von 11-12 und 2-3 Uhr Man melde sich vorher gefl. an!

Bern, Waisenhausplatz Nr. 25. Telephone 595.

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten das beste Waschmittel

PETRIN.

Es besteht aus Petrol, Terpenin und Salmiak und macht die Wäsche blendend weiß.

Chem. Fabrik Stalden (Bern).



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhilft Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. 4049

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht 2. —
Mit Jodensen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder 1.40
Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder 1.40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's OVOMALTINE bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

1000 m ü. M. BAD FIDERIS 1000 m ü. M.

Kanton Graubünden. Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsüßwässerling der von jeher hochgeschätzten Heilquelle von Fideris wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Reconvalescenten. (R 96 R) 4291

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. Die Badedirektion: B. Ziltener.

Teppich-Haus

Schuster & Co ST. GALLEN

Sinige 100 billige Bett-Vorlagen

zu Fr. 2. 35, 3. 50, 4. 75

Töchter- Ausbildung

zu tüchtigen Hausfrauen, Stützen, Haushaltungs- u. Wanderlehrerinnen, Kontoristinnen, Krankenpflegerinnen etc. in der Koch-, Haushaltungs-, Gartenbau-, Handels- Schule und Erholungsheim „Wartheim“ in Heiden (Schweiz) bei Rorschach am Bodensee. (D 764) 4258 Brief-Adresse: „Wartheim“ in Heiden (Schweiz).

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2. —. Ausführliche Skizze Fr. 4. —. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. 4078 Graphologisches Bureau Olten.

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode „Schwaninger in Rorschach.“ Preislisten gratis und franko. Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.

Das größte Naturwunder der Welt.

Das größte Naturwunder der Welt, die Victoriafälle des Iguazú in der Republik Argentinien, schildert unter Beigabe einer prächtigen, technisch meisterhaften Gesamtansicht die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) in ihrem soeben ausgegebenen 13. Heft. In einem Halbbreis von etwa 4000 Metern stürzt sich der Iguazú aus einer Höhe von mehr als 60 Metern kastadenartig in die Tiefe. Seine Breite übertrifft also die der Niagarafälle um mehr als das Vierfache, und er ist 10 bis 15 Meter höher als diese. Es sind vielleicht hundert riesige Wasserfälle neben- und übereinander, die aber zusammen ein kolossales Ganzes und mit der sie unterbrechenden Vegetation ein einziges überwältigendes Bild unübertrefflicher Naturschönheit bieten. Die Wasser stürzen sich mit so großer Gewalt auf den felsigen Grund herab, daß sich aus dem dichten Wasserstaub eine gewaltige undurchdringliche Säule bildet, die bis zu einer Höhe von 100 Metern zum Himmel emporsteigt.

Die ganze Luft ist wie ein feiner, weicher Schleier, durch den in der Sonne die oberen Teile des Falles wie flüchtiges Gold leuchten und in denen sich beständig neue Regenbogen von intensiver Farbenpracht bilden.

Und die Vegetation! Dort ist nicht ein Stein, der nicht mit den seltensten Moosen und Flechten bemachen und von den herrlichsten und schönsten Farnkräutern besetzt wäre. Nachlässig zertritt man bei jedem Schritt Pflanzen, die nordamerikanische Wildtäbere mit Gold aufwiegen würden, wenn sie ihre Tafel und ihre Saiten schmücken könnten. Man braucht nur die Hand auszustrecken, und ohne lange Wahl pflückt man Begonien, Orchideen und hundert der seltensten Pflanzen. Mehr als 400 Holzarten zählt man auf einem Flächenraum von einer Quadratmeile, und unter diesen sind die kostbarsten und schönsten; einige von ihnen gleichen nach dem Polieren farbigem Marmor.

Ueber die Fälle teilte Orazio Anafagasti, Kommissar der Regierung Argentinien's, dem Geographischen Kongress in St. Louis folgendes mit: „Ich habe die Iguazufälle gemessen. Ich habe auch die Niagara- und Sambestfälle gemessen und findet und tann daher

behaupten, daß die Iguazufälle die größten in der Welt sind. Ich bin auch sicher, daß die Fälle in einem Jahre als das größte Naturwunder der Welt gelten werden. Der Abgrund, über den der Fluß stürzt, ist 210 Fuß hoch, während der des Niagara nur 167 Fuß mißt. Man schätzt, daß stündlich 100 Millionen Tonnen Wasser über die Niagarafälle brausen und schäumen; für die Iguazufälle beträgt aber die Wassermenge in derselben Zeit 140 Millionen Tonnen.“

Der „Pac“ Pernot.

Der „Pac Pernot“ ist nicht ein Biscuit, sondern ein neues Einpackungsverfahren, das die Biscuit-Fabrik Pernot in Stand setzt, ihre ausgezeichneten Produkte, so wie sie aus dem Ofen kommen, mit ihrem ganzen Aroma, ihrer Feinheit und der unbestreitbaren Haltbarkeitsgarantie ihren Abnehmern zu liefern.

Wir können daher unseren Lesern nicht genug empfehlen, bei ihren Lieferanten die Biscuits Pernot, die sie gewöhnlich verzehren, in „Pac Pernot“ in den verschiedenen Grössen und Preislagen zu verlangen. Der „Pac Pernot“ darf niemals bei dem für einen Landaufenthalt bestimmten Vorräten fehlen. (H 2136 X) [4349]

TOLA
Seife

Hergestellt mit dem beliebtesten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 40 Cts. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

(H 408) [3206]

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wird bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen
Keuchhusten, Skrofulose, Influenza
von zahlreichen Professoren und Aerzten
täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen
angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:

Originalpackung „Roche“

F. Hoffmann-La Roche & Co
Basel. [4046]

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken
à Fr. 4.— per Flasche.

Ohne Kosten

erhalten Sie von untenstehendem Bureau

Insertionspläne

Auskunft in 4351

Reklame-Angelegenheiten

Inserat-Kataloge.

Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei
Chiffre-Insertaten.

Annoncen-Expedition

F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

„Reform“ Anti Corset.

Nur acht
mit dieser
Schutzmarke



und
Vulkaneinlage
grau u. weiss

Qual. A. fs. 8.—
Qual. B. fs. 12.—
leicht waschbar.

Paul Ambruster
St. Gallen.

BADENER
Schnebli
Bonbons
Biscuits & Waffeln

Spezialitäten
in 20 Cts. Verpackungen

Huste nicht
Kinderrädli
Volksbiscuits

Neu! *Delikat-Waffeln* Neu!
Damenbrett-Biscuits
Mühlenbrett-Biscuits

Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.

A. Schnebli & Söhne BADEN

(118 0 Z) [4169]

FAHRSTÜHLE
LIEGESTÜHLE

NACHTSTÜHLE
BIDETS

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
ST. GALLEN
Basel Fraiestr. 15, Genf Corratier 16
Zürich Bahnhofstr. 70, Entresol.
4319]

HAUS-APOTHEKEN
VERBAND-KÄSTEN

TASCHEN-APOTHEKEN
VERBAND-ETUIS

Klüge Hausfrauen
kaufen nur:
HELVETIA
CHORIEN
Garantirt rein

laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker
sowie
Koch- u. Haushaltungsschulen
das allerbeste Fabrikat

[4279]

Original-Selbstkocher von Sus. Müller

50% Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Uorrätig in beliebiger Grösse bei der Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G., Feldstr. 42, Zürich III. Prosp. gratis u. franko.

Kaffee geröstet

ausgesuchte Qualität [4266]
à Fr. 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Dietschy und Krone am Rhein.
Kohlensäure Soolbäder. Elektr. Lichtbad. Lift
Prospektus gratis. [4290] J. V. Dietschy.

A. Wiskemann-Knecht
Centralhof Zürich Centralhof
Spezial-Geschäft
einfacher und feiner Tischgeräte
und Bestecke [4143]
in Nickel, Kayserszinn, Alt-Kupfer
Ia Ia versilbert, echt Silber.
Prachtvolle preiswerte
Hochzeits-Geschenke
Verlangen Sie reich illustr. Preisliste.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4132]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kurhaus Passugg

829 M. u. M.

3/4 Std. ob Chur
(Schweiz)

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Offen vom 15. Mai an. Angenehmster Frühjahrsaufenthalt. Pension incl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

Kurmittel: Vorzüglich stark alkalische und milde **Natron- und Eisensäuerlinge**. Eine **Jodquelle** mit hohem Natrongehalt. **Stahl-, Sool- und Kohlensäurebäder**, modern eingerichtete **Hydrotherapie**. **Torrainkuren**. Elektrische Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad.

Indikationen: Chron. und subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelflektionen, Neurasthenie; Folgen d. Tropenkrankheiten; Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrophulose; Verkalkung der Adern; Prostatahypertrophie, Glaskörpertrübungen. — Kurgenüsse Küche. Kurtsisch für Diabetiker und Magenranke.

Fruchtvolle, staubfreie Lage, 20 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue windgeschützte Wandelbahn. Ausgedehnte, ebene Weganlagen im nahen Walde. [4267]

Prospekte und nähere Auskunft durch

Kurarzt: **Dr. Scarpattetti**.

Die Direktion: **A. Brenn**.

Gelegenheit

zur Uebernahme eines gut eingerichteten Geschäftes der Tapissier- u. Merceriebranche mit treuer Kundschaft. Reichhaltig assortiert und gut plaziert. Solvente Reflektanten erhalten günstige Zahlungsbedingungen. Für eine Mutter mit Tochter, zwei Schwestern oder Freundinnen eine angenehme Existenz — Allfällig nötige Einführung könnte gewährt werden. Anfragen von Selbstreflektanten werden unter Chiffre **MM4314** gern beantwortet. [4314]

Dr. med. Robert Nadler, Schloss Kefikon

[4332]

(Station Islikon) Thurgau

(Za 8562)

nimmt rekonvalescente und Ferien-Kinder auf.

VERLANGEN SIE
die besten Sorten von
BISCUITS

PERNOT

in "PAC" geliefert.

Hermetische Verschlüssung
• garantiert vollständiges Erhalten
der Biscuit.



(H 30297 X)

[4264]

Bad Rothenbrunnen

Station der Rät. Bahn. Graubünden.

Alkalischer Jodeisensäuerling.

Am Eingang des an schönen Spaziergängen reichen Domleschgertales. Bade- und Trinkkuren. — Eisenschlambäder. — Elektr. Behandlung.

— Vorzügliche Erfolge bei Erwachsenen und Kindern. —

Saison 1. Juni bis 15. September.

Billige Preise. (Za 1966 g) [4292] Prospekte bei der Direktion.

Kurarzt:

Direktor:

Dr. med. O. van Wartburg.

J. W. Castelberg-Freiburghaus.

Wunderbalsam

Echt englischer

beliebteste Marke [3998]

à 3 und 4 Fr. per Dutzend.

Reischmann, Apotheker, Näfels.



(Za 2976) [3946]

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

Kochschule Schöffland (bei Aarau)

Für Töchter aus guter Familie.

3 monatliche Kurse für feine und einfache Küche. Die gesunde Lage bietet den Schülerrinnen angenehmen Sommeraufenthalt. Grosser Garten. Badzimmer. Kleine Schülerinnenzahl. Gemütliches Familienleben. Die Sommerkurse bieten neben gründlichem Kochunterricht Gelegenheit zum Sterilisieren von Gemüse und Früchten. Kursgeld 240 Fr., alles inbegriffen. Prospekte durch die Vorsteherinnen. [4340]

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen



Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011]

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Bettnässen, Blasenschwäche.

Entschuldigen Sie das lange Ausbleiben meiner Antwort. Ich kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass mein Töchterchen durch ihre briefliche Behandlung von **Bettnässen, Blasenschwäche** geheilt worden ist, wofür ich meinen Dank ausspreche. Es ist nicht mehr vorgekommen. Rapperswil, St. Gallen, 20. Sept. 1902. Ed. Peter, Lokomotivführer. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift des Herrn Ed. Peter, Lokomotivführer, bezeugt: Rapperswil, den 20. Sept. 1902. Für die Gemeinderatskanzlei, der Gemeinderatsschreiber: Staedeli. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 403, Glarus. [3912]

Vormals Dekan EGLI's
Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll.

Kuranstalten Arche und Affoltern am Albis

sind eröffnet.
Prospekte durch die Verwaltung.

(Za 1602 g) [4265]

Molkenkuranstalt und Bad Felsenburg

(Kt. Appenzel J.-Rh.) Schwende
Schönste, ruhige Lage im idyllischen Hochtal der Schwende. Sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige. (Tuberkulose können nicht aufgenommen werden.) Prachtiger Ausgangspunkt für kleinere und grössere Bergtouren. Mässige Preise. Schattenanlagen beim Hause. Fahrgelegenheit. Prospekte gratis und franko. Telephon. (Za g 962) [4342]
Es empfiehlt sich bestens Der Besitzer: **J. Fässler-Sutter.**

Jakobsbad (Appenzel I.-Rh.) Bad- und Molkenkuranstalt.

876 M. u. M.
1. Juni 1906 Eröffnung 1. Juni 1906
Station der Appenzellerbahn. Telephon.
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren, und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind.
Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige chron. Rheumatismen aller Art. Ausserst milde Lage; frische, reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchen-Bäder, Sol-Bäder und andere chem. Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: **Dr. Rechsteiner in Urnäsch.** Sorgfältige Bedienung, gute Küche, frisch renovierte Zimmer mit elektr. Beleuchtung. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 6.—. Prospektus wird franko zugesandt. Es empfiehlt sich bestens (Za G 894) [4329]
Joh. Elser-Sager, vorm. A. Zimmermann.



Solide Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder in gediegener Auswahl kaufen sie am besten und billigsten im **Spezial-Schuhwarengeschäft** von **Conrad Müller, zum Weinfalken, St. Gallen, Marktplatz.**
Versandt nach auswärts. [4346]

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892]



Johanna patent, in den meisten europ. Staaten, 19451 D. R. P. 106,588, ist heute wohl der beste und beliebteste Corsetersatz. Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist **Johanna** geradezu eine Wohlthat. Die Handhabung ist ungemein einfach und vermöge der grossen Haltbarkeit ist **Johanna** auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hunderttausende schon im Gebrauch, und mehrten sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7.—. Verlangen Sie **Johanna**prospekt (gratis) in einer Niederlage (in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie., in Herisau bei J. B. Nef) oder direkt bei der Schweiz. Generalvertretung: [3953]

Moser & Cie, zur Trülle, Zürich I

Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.
Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren **Damenbinden „Sanitas“** das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3.— für Cretonne porös, Fr. 4.50 für Frottierstoff u. Fr. 8.— für Javaleinen. Dazu passende Gürtel Fr. 1.— p. Stück.

Weissenstein Luftkurort bei Solothurn

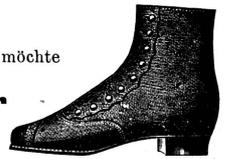
1300 Meter über Meer.
Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diätisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4339] **K. ILLI.**

Luftkurort Seewen am idyllischen Lowerzersee und in der Nähe des Vierwaldstättersees (Gotthardbahn-Station Schwyz-Seewen)

Mit eisenhaltiger Mineralquelle Hotel und Pension „Rössli“
Vorteilhaft bekanntes Haus mit alter **Stammkundschaft**. Grosse Park- und Gartenanlagen ringsum. Für Luftkuren verbunden mit stärkenden Eisenbädern bestgeeignet. Ausführliche Prospekte durch (H 2257 Lz) 4338] **C. Beeler**, Besitzer, im Winter Savoy Hotel, Nervi b. Genua.

WER

gute, solide, billige Schuhe einkaufen möchte und dieselben nicht von **H. Brühlmann-Huggenberger** in **WINTERTHUR** bezieht **schadet sich selbst!**



Diese längst in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannte Firma, die nur **beste, preiswürdige** Ware zu **erstaunend billigen** Preisen in Verkauf bringt, offeriert

Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz	No. 36-42	Fr. 1.80
Frauenwerktagesschuhe, solid, beschlagen	„ 36-42	„ 5.80
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen	„ 40-48	„ 6.50
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen	„ 40-48	„ 6.80
Herrenbottinen, hohe, mit Hacken, beschlagen, solid	„ 40-48	„ 8.—
Herrensonntagsschuhe, elegant, mit Spitzkappen	„ 40-48	„ 8.50
Knaben- und Mädchenschuhe	„ 26-29	„ 3.70

Zahlreiche Zeugnisse über gefellerte Schuhwaren im In- u. Auslande. (Za 3079 G) Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko. [3881] 450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preisocourant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.

Frauenheim.

Frauen und Töchter finden in unserm Heim billige dauernde Aufnahme bei bester Verpflegung. (Altersheim.) Internat. Frauen- und Töchter-Vereinigung „**Fraueglück**“ in **Heiden (Schweiz).** (D 765) [4257]



Lang-Garne sind in den Nummern 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8, und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den grössten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschliesslich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes zweifaches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne überall Bezugsquellen angegeben. (H 863 Lz) [4208]

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241]
Reiche Auswahl — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**

Selbst schwere Fälle

von **Lungenkrankheiten** **Keuchbusten** **Scrofulose** **Influenza**

werden überaus günstig beeinflusst und viele gänzlich geheilt durch das

Histosan

von **Dr. Febrlin in Schaffhausen.**

Histosan

wirkt so appetitanregend, beruhigend und kräftigend auf den Organismus, wie kein anderes Mittel. (B 476)
Nur echt in Originalflaschen à Fr. 4.— in den Apotheken vorrätig, oder wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen von [4202] **Dr. Febrlin, Schaffhausen S. 41.**

Heber Mineralwasser. (Eingefandt.)

Unser liebes Schweizerland wird bekanntlich jedes Jahr von vielen tausend Fremden besucht, und die Fremdenindustrie ist denn auch zu einem wichtigen Gewerbezweig unserer Bevölkerung geworden.

therapeutischem Erfolg sogar noch übertreffen, gibt es bei uns immer noch Leute, die den Wassern ausländischer Provinzen den Vorzug geben.

müssen, es möchte dadurch eine Verteuerung herbeigeführt werden, weil eben dieser Verbrauchsartikel in mehr als ausreichender Menge im eigenen Lande vorhanden ist.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte Uhren, Gold- & Silber - Waren. E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN

Brunnen & Hôtel Pension Victoria. In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und prachtvoller Aussicht auf die Alpen.

A. Jordi-Kocher, Biel. Nouveautés für Damenkleider. Aussteuerartikel. Vorhänge.

Singers Aleuronat - Biscuits. Vierniol so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke.

Singers Roulettes à la vanille et au chocolate. in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück.

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau.

Töchter-Pensionat. Mme und Mlles Junod. Rue Centrale 17 Ste. Croix.

Rudolf Mosse grösste Annoncen-Expedition des Kontinents St. Gallen.

Geschlechts-Krankheiten-Heilung! Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Buckeye amerikanisches zusammenlegbares Zimmer-, Dampf- und Schwitz-Bade-Cabinet.

Gummiwaren-Fabrik H. Specker's Wwe ZÜRICH. Kuttelgasse 19 mittl. Bahnhofstr.

Sunlight Seife. Die Hauptwirkung der Seife besteht in der Fähigkeit, den Schmutz aus allen Teilen der Wäsche gründlich zu entfernen.

Alle Kleiderstoffe in bester Wahl. Muster bereitwilligst. Bruppacher & Co. 1840 gegr. Spezial-Geschäft neben Grossmünster auf Dorf Zürich.

Eine mutige und treue Schwester.

Der Gemsgäger stubli aus dem Dorfe Scarl, Graubünden, war aufgebrochen, um auf dem Piz Seserna einen alten Gemshock zu jagen, der ihm schon mehrere Male entgangen war. Zwei Tage später war er noch nicht zurückgekehrt und seine Mutter und Schwester gerieten in höchste Sorge um ihn. Da brach das 20jährige Mädchen in der Morgendämmerung auf, den Bruder zu suchen. Sie fand seine Spuren, nachdem sie über 2000 Meter gestiegen war, und als sie diesen nachging, gelangte sie zu einem vorpringenden Felsgrat, unter dem sie ihren Bruder bemühtlos liegen sah. Er war in eine 60 Fuß tiefe Spalte gestürzt und hatte sich den Oberschenkel gebrochen. Nachdem er unter furchtbaren Schmerzen einen halben Kilometer weit gekrochen war, kam er nicht mehr weiter.

Die Schwester wußte sich zu helfen. Sie zerschnitt ihren Bergstock, schiente ihm das gebrochene Bein und trug ihn auf ihrem Rücken zum Tal hinunter. So rettete sie ihrem Bruder durch ihre Kraft, ihren Mut und ihre Ausdauer das Leben.

Achtstundentag.

Wir erfahren, daß die Sunlight-Seifenfabrik Helvetia in Olten am 1. Mai für ihr gesamtes Personal den achtstündigen Arbeitstag eingeführt hat bei Auf-

gehaltener Mäßigkeit! Diese Lebensart wird zur erfreulichen Tatsache, wenn man die vorzüglichsten Produkte der Nahrungsmittelfabriken C. S. Knorr & Co., Hiltbronn, in vorrichtsmäßiger Zubereitung auf den Tisch bringt. Diese Fabrikate zeichnen sich durch hohen Nährwert, Leichtverdaulichkeit und Wohlgeschmack aus, und können überall ohne Mühe zubereitet werden und sind ganz besonders billig. [4331]

rechterhaltung der früheren Löhne. — Als erste in der Schweiz beschloß diese Firma f. z. die Freigabe des Samstagnachmittags, und mancher andere schon von ihr gethane Schritt zeugt von ihrer arbeiterfreundlichen Gesinnung und von ihrem Wunsch, dem Personale am wachsenden Gedeihen des Geschäftes einen gebührenden Anteil zu sichern.

Kurz vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs konnte noch ein kleiner Rest von dem rasch so beliebt gewordenen Mailänder-Bienenhonig (Sommerernte, braun) herübergenommen werden. Verkauflich zum alten Preis von Fr. 7.40 die 8 Pfundbüchse, Zöll, Porto, Verpackung, Spesen und eine schöne, sehr solide Blechbüchse — alles inbegriffen. Auf Verlangen wird gegen Nachnahme des Betrages sofort Sendung gemacht. Offerten befördert die Expedition. [4098]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc. Die Wolle bleibt weich und geschmeidig und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]

Reese's Backpulver
 T. Kachen, Guggelhof, Backwerk, etc.
 anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
 in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
 Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

OKIC'S Wörishofener Tormentill-Seife
 Mildste Seife und vorzüglichste Haut- und Haar-
 Seife für Kinder unentbehrlich — Preis 60 Cts.
 F. Reinger Brüder, Basel

OKIC'S Wörishofener Tormentill-Creme
 Vorzüglichste Haut-Creme bei Winden,
 Wunden und sonstigen Unwohlsein. Preis 1.20
 F. Reinger Brüder, Basel

Reine, frische Einsied-Butter
 liefert gut und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
 („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
 der feinsten Toilette-Seifen). [4080]
 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Waschmaschine „Ideal“
 Diplom Zürich 1905 Für ganz feine und grobe Wäsche brauchbar.
Kein Beschädigen der Wäsche
 Kein Nachwaschen! Sehr leichter Gang!
 Grösse A (47 cm hoch) 26 Fr.
 für 5 Hemden
 Grösse B (55 cm hoch) 30 Fr.
 für 8 Hemden
 Maschinen auf Probe. Prospekte durch die Fabrikanten:
Segger & Sohn, Ermatingen 7
 Patent No. 30189 (II 1549 Z) Vertreter gesucht. [4249]

Schuler's Goldseife
 8. Willst Du sorgen für Herd und Haus,
 So wähl stets beim Kaufen das Beste aus.
 Die beste Seife im Schweizerland
 Ist Schuler's-Seife, GOLDSEIFE genannt!

Steckbrief
 erlassen gegen 100,000 Tafeln Milchchocolate, welche flüchtig
 gingen.
Beschreibung.
Name: „Lucerna“
Geburtsort: Hochdorf bei Luzern.
Heimatland: Schweiz.
Aussehen: Zum Anbeissen frisch und appetitlich.
Kleidung: Fein, elegant und modern.
Besondere Kennzeichen: Sämtliche zeichnen sich durch ihren unerreicht vorzüglichen Geschmack aus, wodurch sie sich leicht verraten dürften. Ein Teil von ihnen trägt Berechtigungsscheine zu Schweizer Taschenuhren bei sich. — Die Vermutung liegt nahe, dass eine Anzahl über See entkommen ist, während sich die meisten wohl im Lande selbst verborgen halten. [3952]
Belohnung: Jedermann, der diesen Steckbrief ausschneidet und mit genauer Angabe seiner Adresse einsendet, erhält als Belohnung eine kleine Sendung gratis, bestehend aus 2 Kostproben der Flüchtlinge.

„Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt . . .!“
 Die Ergebnisse eines unter obigem Titel stehenden Preis-
 ausschreibens der „Gartenlaube“ sind hier in Buchform zu-
 sammengesetzt. Was schicksalsgeprüfte Frauen in diesen Blättern
 von ihrem Leben, ihrem Ringen ums tägliche Brot erzählen,
 ist durchleuchtet von dem Sieg über Not und Leid. Das Klage-
 lied über das Los der Frauen wandelt sich zu einem Selbsten-
 sang, der zwar nicht von weltbewegenden Taten berichtet, wohl
 aber von der stillen, unermüdeten Aufopferungsfähigkeit des
 Weibes, von dem reichen Zugreifen im Falle eines jähen Zu-
 sammenbruchs. Nicht mit plötzlich auflodernder Begeisterung,
 der ja oft so schnell die Enttäuschung folgt, gingen diese Frauen
 an ihr schweres Tagewerk; nein — mühselig und beladen sind
 sie vorgebrungen, Schritt für Schritt, Stunde um Stunde, neben
 sich die Sorge als Führerin und mit sich die eiserne Notwendig-
 keit als Steden und Stab. Durch eisernen Fleiß und ver-
 ständige Auffassung der Zeitlage, straffe Selbstsucht und liebe-
 volle Leitung haben sie ihre Kinder zu tüchtigen Menschen
 erzoogen, ihren Geschwistern das Fortkommen ermöglicht, alternden
 Angehörigen einen sonnigen Lebensabend geschaffen, sich selbst
 innere Zufriedenheit erworben. Das elegant ausgestattete, mit
 farbigem Umschlag verlebene und 240 Seiten starke Buch ist für
 eine Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch gegen
 Einzahlung von 1,20 Mark direkt vom Verlag der „Gartenlaube“.
Ernst Keil's Nachfolger
 G. m. b. H.
 Leipzig, Königsstr. 88.

Kleider-Färberei **Sprenger-Bernet, St. Gallen** **Chem. Waschanstalt**
 „Pilgerhof“ (Za 6 406) Fabrik:
 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3
 Telephon! [4219]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5.

Mai 1906

Das Holzknechtshaus.

Eine Geschichte aus den Alpen.

(Fortsetzung.)

Der fremde Mann erwachte auf seiner Bank, rieb sich die Augen und entsann sich seiner Lage. „Will denn diese gottverdammte Nacht kein Ende nehmen?“ murmelte er aufspringend und auf seine Uhr sehend. Sie mußte von der Masse gelitten haben und stand.

Die Wanduhr zeigte im düsteren Schimmer des Wachslichtes die achte Morgenstunde.

Waberl, die an der Wand herum gegangen war und die Fenster geprüft hatte, rang sprachlos die Hände.

„Was habt ihr denn schon wieder?“ fuhr sie der Fremde an „ob's nit Licht wird in diesem elenden Loch, frag ich euch!“

Da wankte das trostlose Weib auf ihn zu: „Flucht nit, wir sind verschneit und verweht!“

„Verschneit? Was habt Ihr da gesagt! Verschneit und verweht?“ Er rannte wie wahnsinnig zu den Fenstern und raufte sich die Haare aus. Verschneit und verweht! Abgeschlossen von aller Menschenhilfe, gehüllt in ewige Nacht — lebendig begraben — verhungern — zerschmettert, wenn das Dach seiner unberechenbaren Last weicht und einstürzt. Verschneit und verweht!

Und es blieb Nacht in der Hütte.

Der Fremde hat sich ausgetobt. Jetzt saß er am kleinen Tisch und starrte sprachlos in die Flamme des Kienspans. Waberl mußte ihn trösten. Sie sagte, daß man durch den Rauchfang Tag schimmern sehe, und daß Mirtl schon kommen werde, um sie alle zu erretten.

Da lachte der Mann auf. Es war fürchterlich, wie er auflachte und das Weib und die Kinder erschreckte. „Heute noch nicht,“ murmelte er dann.

Nun machten sie Versuche, ob denn nirgends ein Ausweg zu finden wäre. Sie öffneten die Tür; eine Schneemasse stürzte in das Haus,

aber es blieb dunkel über derselben. Sie mußten tief liegen. — Durch den engen, hohen Rauchfang lächelte jetzt heiterer Himmel nieder. Doch da hinauszukommen war unmöglich. Alles Katen und Anstrengen vergebens.

Die Kinder hatten zuerst ihren Spaß, daß es heute finster bleibe; sie löschten in der Küche den Span aus und spielten „blinde Kuh“. Als aber die Mutter sagte, daß sie beten sollten zum lieben Gott um Hilfe und Errettung, sonst müßten sie alle mitsammen sterben, da wurden sie denn doch ein wenig traurig.

Waberl war ein starkes Weib und hatte sich Fassung errungen. Sie ordnete alles neu an und dachte nach, wie es jetzt werden müsse. Lebensmittel waren im Hause, sie müsse nur sehr sparsam damit umgehen. Die Ziegen geben ja täglich Milch und, wenn's darauf ankäme, auf einige Wochen Fleisch. Brennholz lag im Vorhaus und wenn dieses verbraucht, wolle sie die Wand zwischen Stall und Futterkammer angreifen. Und endlich müsse doch ihr Mann und Hilfe vom Dorfe kommen.

Vor allem beschloß Waberl, die Leiche der Großmutter mit Hilfe des Fremden auf den Vorboden zu schaffen, denn der Geruch in der Stube sei ungesund.

Nach alldem schmeckte bei Tisch die Erdäpfelsuppe recht gut, aber der Fremde aß nichts, sondern versuchte nur einmal aus seiner Pfeife, welche reich und zierlich beschlagen war, zu rauchen. Dabei hing er seinen Gedanken nach. — Wird er wohl kommen? Nein, vor drei Tagen gewiß nicht. O Hohn des Schicksals! Das ist zu viel! Laß mich doch nicht so elendiglich verderben. — Wird man mich nicht suchen? Ja, Hunderte werden es, aber sie werden mich in diesem Schneegrabe nicht finden.

Den zweiten Tag war der Fremde schon recht heiter und spielte mit den Kindern und sagte, sie sollen ihn Better Franz nennen; zu Hansl sagte er besonders, er werde noch sein Firmpathe werden. Waberl versicherte er, daß Mirtl in einigen Tagen ganz gewiß kommen werde und sie möge derweilen nur auf das Feuer Acht geben und wohl nachsehen, daß das Wachlicht am Vorboden nicht Schaden thue.

Der Mann aß nun auch, wenn gleich wenig, von der Milchsuppe und den Kartoffeln und trank für den Durst mit den Anderen Wasser von aufgelöstem Schnee. Dabei lächelte er wehmütig und sagte, die Kinder streichelnd, sie würden mitsammen schon noch einmal was Anderes bekommen. Fluchen hörte man ihn nicht mehr.

So ging wieder ein Tag dahin und die Bewohner der Hütte gewannen den „Better Franz“ recht lieb. Er wußte Geschichten zu erzählen und wie es draußen in der Welt und bei den reichen Menschen

zugehe. Er zeigte ihnen seine Sackuhr und sagte, daß das, woraus das Gehäuse gemacht, Gold wäre. Sein Gewehr mußte er ihnen auch zeigen und erklären und er frug, ob denn der Vater keines habe. Die Kinder sagten nein, aber Waberl erzählte, daß Mirtl wohl einmal eines gehabt habe, als noch Wölfe im Gebirge waren und böse Leute in der Gegend herumstrichen. Da sei aber der herrschaftliche Förster gekommen und der habe es mit fortgetragen, weil Unserer, der mit der Jagd nichts zu thun, kein Gewehr haben dürfe.

„Aber es gibt ja eine solche Unmasse von Gewild in diesen Bergen herum; euer Mann wird doch die Gelegenheit so dann und wann benützen?“ frug der „Bettel“.

„Ach, was euch nit einfällt. Ungerechtes Gut thut kein gut, und erlaubt ist's einmal nit. So lang der Mirtl arbeiten kann, werden wir schon so auch was haben!“

Der Fremde sah dem Span zu, dessen Rohle sich so merkwürdig ringelte. Hansl war noch im Anschauen und Untersuchen der Uhr begriffen und frug: „Ob's denn noch mehr solcher schöne Sachen in der Welt gäbe?“

„Bei allen reichen Leuten, mein Kind,“ gab der Mann lächelnd über diese junge Einfalt zur Antwort.

„Ei, so sag' mir einmal, Bettel Franz, wie wird man denn ein reicher Mann?“

Was sollte der Fremde wohl darauf antworten? Aber Zulerl that's für ihn. „Ein reicher Mann, Hansl?“ meinte sie, „wenn man ein Schloß nimmt und braucht die armen Leut' zum frohnen, wie der Baron unseren Vater.“

Der Bettel war ernst und nahm die Kinder auf seinen Schoß. Er küßte sie und that im Herzen ein heiliges Gelöbniß.

Seitdem es Nacht in der Hütte war, hatte der Zeiger der Wanduhr zehnmahl seine Kunde gemacht. Das Stückchen Himmel, das durch den Rauchfang hereinlugte, war trüb, so trüb wie die Gemüther der Hüttenbewohner, deren letzte Hoffnung im Erlöschen war. Aber sie waren ruhig und ergeben. Nur der „Bettel“ war wieder einmal wie rasend, er müsse fort, er könne hier nicht umkommen.

Und am sechsten Tag, als der Himmel wieder blau durch den Rauchfang blickte, wurde es anders.

Waberl hatte es zuerst gehört und atemlos in der Stube verkündet. Dann waren sie alle ins Vorhaus gelaufen und hatten es wieder gehört. Dann wurde der Schnee vor der offenen Thür, der früher schwarz war, wie die Wand, grau und licht und lebendig, eine Gestalt brach aus demselben hervor und im rofigen Tag stand Er da

und fiel seinem Weib um den Hals. — — — Der Rienspan war darauf verloschen. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Karli S in **Basel**. Was Du für schöne Ferien gehabt hast, bei den lieben Großeltern. Dein kleines Cousinchen, das schon allein gehen und allerlei Künste machen kann, war Dir ein herziger Ersatz für das liebe Hanneli, nach dem Du sonst gewiß Heimweh bekommen hättest. Gelt, es ist doch recht gut, wenn die lieben Eltern den Kindern für marschtüchtige Füße sorgen, damit man in den Ferien mit dem Onkel genußreiche Ausflüge machen kann. Nun muß ich Dich also bereits als Schülerin der vierten Klasse denken. Mir ist als sei das gar nicht möglich, als sei es erst kürzlich gewesen, daß Dein Herzchen bang geklopft in der Sorge, Deine Lehrerin nicht befriedigen zu können. So eilt die Zeit. Ist das aber nett, daß Du gerade bei Deiner lieben Freundin Gertrud sitzen darfst. Jedenfalls seid Ihr beide nicht als Schwabassen bekannt, sonst würde ja der Lehrer Euer Zusammen sitzen nicht gestattet haben.



Eine Girbanddecke für die „Kleine Welt“ sollst Du schnell bekommen; der liebe Walter wird darin etwas vorfinden, das ihn sehr wahrscheinlich interessiert. Grüße mir bestens Deine lieben Eltern und Fräulein Ida. Dem kleinen Hanneli gib für mich ein Küßchen und Du selbst sei recht herzlich begrüßt.

Walter S in **Basel**. Der Ingenieur faßt, wie es den Anschein hat, bei Dir immer festeren Fuß, denn Du lässest kein Hindernis gelten, wenn es heißt, der imposanten Gotthardlokomotive einen Besuch zu machen. Und je mehr Du Dir technische Kenntnisse aneignest, umso lebendiger und tiefer wird Dein Interesse werden. Es nimmt mich wunder, was für einen Schirm Du für die Klavierlampe konstruiert hast. Das kleine Schwesterlein wird dem großen Bruder wohl mit ernstem Gesichtchen zugeesehen haben bei seiner wichtigen Arbeit und das von Dir blau angestrichene Gartenhäuschen wird ihm jetzt als das schönste Lustschlößchen erscheinen, wenn es mit seinen Puppen darin spielt. — So ein großer Bruder weiß überhaupt gar nicht, in welch gewaltigen Respekt er sich bei dem kleinen Schwesterlein setzen kann und wie in dem weichen Herzchen sich eine Liebe entwickelt für den Bruder, die für das ganze Leben vorhält. Die Brüder sollten des immer eingedenk sein. Ihr habt die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst. Sei außs beste begrüßt.

Emma Sch in **Obfelden**. Wie Du gesehen haben wirst, ist Dein Brieflein zu spät gekommen, um in Nr. 4 noch beantwortet werden zu können, doch hast Du aus dem Hestchen selber ersehen können, daß Deine Auflösungen richtig waren. Ich sehe, daß Du recht mit Bedacht zu

lesen verstehst. Das ist eine Kunst, die nicht jedem eigen ist. Nicht Wenige sind so leidenschaftlich, daß sie in der Dämmerung ein Buch zu lesen beginnen und vom Anfang bis zum Ende sich durchrasen, wenn sie schon längst kaum mehr die Worte erkennen können. Daß so von einem Verstehen des Inhalts keine Rede sein kann, das ist klar; um es aber nachher in Ruhe noch einmal zu lesen, dazu fehlt ihnen dann das Interesse. Kinder, deren Eltern ihnen ein solch unverdauliches Lesen nicht gestatten, haben alle Ursache, dankbar zu sein, denn es bleibt ihnen für ihr Leben lang ein schöner Genuß erhalten. Sei herzlich begrüßt mit samt den lieben Deinen.

Evelyn S in Bern. Das ist aber einmal eine feine Ansicht vom Schloß Chillon, die Du mir geschickt hast. Solche Bauten macht man heutzutage nicht mehr. Jetzt verlangt man Behaglichkeit in den Wohnräumen und es muß eine Fülle von Luft und Licht und Sonne eindringen können, wenn uns wohl sein soll. Daß besonders Dir ein einziges kleines Fensterchen nicht genügen würde, das ist leicht zu begreifen. Wenn eines als Sonnenkind aufwachsen durfte, so ist sie ihm allezeit ein Lebensbedürfnis und es würde lieber auf den Rang als Herzogin als auf die Sonne verzichten. Welcher Ferienaufenthalt hat Dir nun besser gefallen, der in Lugano oder der in Montreux? Fast glaube ich am allerbesten gefällt es Dir in der schönen „Waldegg“, wo ein jeder von den mächtigen Bäumen Dir ein vertrauter Bekannter ist. — Du hast das Preis-Sehrätsel richtig aufgelöst. Versuche Dich nun auch an den heutigen. Sei herzlich begrüßt. Grüße mir auch die lieben Eltern und Deine kleine Gespielin Griteli.

Alfred M in Herisau. Ein Haus auf Deiner schönen Karte weckt lebhafteste Jugenderinnerungen in mir und so geht es mir mit einem Stück Straße; alles andere aber ist so neu und mir fremd, als wäre es ein Teil einer gänzlich unbekanntem Stadt. Ich möchte den Ort wieder einmal durchwandern, nach einem Zeitraum von 51 Jahren. Ob ich mich wohl noch zurechtfinden würde? Es müßte ein köstlicher Genuß sein, in seinen Erinnerungen so tief zu graben, bis angesichts von noch vorhandenen alten Merkmalen jene Zeiten wieder erstehen in meinem Gedächtnis, wo ich den Kopf voll unverständener Wünsche und Hoffnungen und das Herz voll warmer Menschenliebe und idealem Enthusiasmus jene Wege betreten hatte. Fände dies statt, so käme ich dann aber zu Dir, um mich in die Gegenwart und Wirklichkeit zurückzufinden, in der sich das Dasein nun doch bewegt. — Die Korrektur habe ich in Acht genommen und hoffe Dir auch da entsprechen zu können. Herzliche Grüße an Dich und die lieben Deinen.

Alice L in Pegersheim. Einen kostbareren Wunsch hättest Du mir wahrlich nicht widmen können als den: „Genießen Sie den Frühling, wie ich ihn genieße!“ Dem Zauber des Frühlings kann sich gewiß kein Mensch entziehen; er verjüngt sogar alte und vertrocknete Herzen und weckt Gefühle wieder auf, die schon längst versiegt schienen, aber an das Wohnegefühl, das der wiedergekehrte Frühling über die Jugendherzen ausgießt, reicht doch nichts anderes hinan. Wie es scheint, haben Deine lieben Verwandten während Deinem Ferienaufenthalt bei ihnen Deine Kenntnisse in der Heimatkunde praktisch vermehrt durch hübsche Ausflüge in die nähere

und weitere Umgebung. Du mußt aber auch eine flotte Fußgängerin sein, die nicht vor der Mühe zurückschreckt, die es kostet, um zu erfahren, „was ennet dem Berge ist“. Gefreut hat es mich, zu hören, daß Du bei schlechter Witterung Dich mit dem Lesen der ältesten Jahrgänge der kleinen Zeitung vergnügt hast und daß Du Deine Hestchen ebenfalls zu einem Buche willst einbinden lassen. Es sind zu diesem Zwecke schon fertige Decken vorhanden für je einen Jahrgang. *Die Auflösung des Preissekrätfels und des Auszählrätfels ist Dir gelungen. Grüße mir die liebe Mamma und sei selber recht herzlich begrüßt.

Ernst L . . . in Frauenfeld. Ich würde es wirklich nicht gut geheißen haben, wenn Du Dich mit Briesschreiben befaßt hättest, währenddem so seltener und lieber Besuch ein Anrecht auf Deine Gesellschaft und Unterhaltung hatte. Wenn Du auch nicht gleich nach Erhalt Deines Preises mir geschrieben hast, so war ich doch vollständig überzeugt, daß nicht Gleichgültigkeit der Grund Deines Nichtschreibens war. Zudem hattest Du mir ja geschrieben vorher, daß Ihr in freudiger Erwartung dieses lieben Besuches seid. Von der Erneuerung Eueres Kirchengeläutes habe ich schon in den Zeitungen gelesen und da ich selbst als Kind bei einem solchen festlichen Ereignis persönlich beteiligt war, ist mein Interesse an Deiner näheren Beschreibung sofort lebendig geworden. Auch wir hatten s. B. Guirlanden geflochten, um die auf Stadtgebiet anlangenden Glocken zu bekränzen und die gesamte Schuljugend spannte sich an, um die kostbare Last an Ort und Stelle zu fahren und schließlich auf den lustigen Standort in die Höhe zu ziehen. Frauenfeld verdient einen Kranz, daß es das Glockengeläute der Kirchen beider Konfessionen gleichzeitig erneuert und harmonisch zusammengestimmt hat. Du hast das Preis-Zahlenrätfel und das Preis-Sekrätfel richtig aufgelöst. Ich hoffe, Deine liebe Großmutter befinde sich gut. Gib ihr beste Grüße und sei auch Du herzlich begrüßt.

Elsa und Alice N . . . in St. Gallen. Euere Luganerkarte mit dem Wilhelm Tell-Monument hat mir sehr gut gefallen, d. h. der landschaftliche Teil derselben. Für das Monument selber, wie es die Reproduktion wiedergibt, kann ich mich nicht recht erwärmen. Du scheinst auf der Reise sehr gut beobachtet zu haben, liebe Elsa und Deine frühere Abneigung gegen die „Fremden“ scheint sich fast in Schwärmerei für dieselben verwandelt zu haben. Wie es scheint, hast Du unter den Fremden lauter lebenswürdige Menschen gefunden, die sich freundlichst um Dich bekümmerten. Ein „Freiherr“, eine „Frau Baronin“ und sonstige Vertreter des Adels erscheinen Dir als höhere Wesen, deren Anwesenheit im gleichen Hotel dieses und die übrigen mitanwesenden Reisenden in Deinen Augen auf eine höhere Stufe hebt. — Ueber diese Kindermeinung wirst Du später einmal lachen, wenn das Leben Dir zeigt, daß so ein Titel an sich gar nichts zu bedeuten hat, sondern daß einzig das, was der Mensch für Andere leistet, ihm seinen Wert gibt. Eine Frau z. B., die mit Aufbietung all' ihrer Kraft ihren Kindern das Brot schafft, verdient viel mehr unsere Hochschätzung als eine Frau Baronin, die in ihrem Leben vielleicht noch nichts anderes gethan, als daß sie das Geld für sich selber ausgegeben hat, das ihre Vorfahren ihr hinterlassen haben.

Es gibt also unter allen Klassen hochachtbare Menschen und man darf sich durch den äußeren Schein in seinem Urteil nicht beeinflussen lassen. Gelt, jetzt braucht man aber nicht mehr durch das dunkle Loch zu fahren, um wonnige Maienpracht zu genießen. Jetzt sollte man tausend Augen haben und an keine Arbeit gebunden sein. Seid herzlich begrüßt.

Marie S in Seebach. Gerade im letzten Augenblick vor Schluß ist noch Dein liebes Briefchen eingegangen, das mir unter anderem eine große Ueberraschung gebracht hat; auch ein separates Rätsel, das wir ungesäumt zur Lösung an die Hand nehmen wollen. Deine „leise Anfrage“ ist sehr am Platz gewesen; ich danke Dir dafür. Ihr steht jetzt so recht im Herzen der Frühlingspracht. Die großen Wiesenteppiche voll des aufgeblühten Löwenzahns machen wahrlich den Eindruck, als habe die liebe Sonne großherzig einen Teil ihres flimmernden Goldes auf die blühende und duftende Erde herabgestreut. — Die Zürcher sind wirklich großartig mit ihren Schulreisen. In zwei Tagen über den Gotthard oder ins Graubündnerland — da wird die Wahl fast zur Dual werden. Euere Rätselaufösungen waren wieder alle richtig. Seid auf's herzlichste begrüßt.

Auszähl-Rätsel.

B P U J M J S A. Diese Buchstaben werden mit einer bestimmten Zahl ausgezählt (der gefundene Buchstabe immer mitgezählt). Die richtige Auflösung ergibt die Bezeichnung einer Tierklasse. Ketty Diem.

1. Preis-Buchstabenrätsel.

Entstanden bin ich durch den Streit,
Den Meer und Land gestritten,
Bekannt ist sicher weit und breit,
Bis in das Reich der Mitten,
Die Stadt, die sich auf mir erbaut
Und sich dem Meere angetraut.

Nimm mir das Herz, und was entsteht,
Stammt aus erregtem Herzen,
Das stets in hohen Wogen geht
Und Wunden schlägt — und Schmerzen
Bereitet, so bei Weib, bei Mann,
Da es sich nicht beherrschen kann.

Ich sag' nicht mehr und trau dir zu,
Des Rätsels Meinung kennest du.

2. Preis-Buchstabenrätsel.

Wenn du's mit o geworden bist,
Sieh zu, daß man's mit e nicht mißt.

Preis-Einstellrätsel.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Gegeben sind die Buchstaben: a a a a a, b, d d d d, e e e e, m, n.
Diese Buchstaben sollen in die vorstehenden Quadrate so eingesetzt werden,
daß ergeben:

- 1 2 3 4 einen Flußnamen;
- 4 8 12 16 ein wichtiges Gefäß des menschlichen Körpers;
- 13 14 15 16 etwas, das keine Balken hat;
- 1 5 9 13 den ersten Pantoffelhelden;
- 4 7 10 13 ein Land im Osten;
- 1 6 11 16 ein kleines, einschränkendes Wörtchen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4:

Preis-Zahlenrätsel:

107	85	105	297
97	99	101	297
93	113	91	297
297 297 297			

297	96	101	100
297	103	99	95
297	98	97	102
297 297 297			

Preis-Gebräusel:

T	A	N	N	E
F	U	R	I	E
P	A	L	M	E
L	I	P	P	E
L	I	N	D	E

Silben-Rätsel: Nordlicht.

Auszähl-Rätsel: Pyrenaeengebirge.

Scherz-Frage: In der Lausitz.